

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
79. Jahrgang / Nr. 2
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Wahlkampf: Die SVP schlägt im Wahlkampf harte Töne an

SEITE 3

Geschenk: Sparbuch für Riehener «Millenniumsbuschi» Severin

SEITE 3

Konzert: Überzeugendes Gastspiel des Basler Streichquartetts

SEITE 5

Serie: Kurzgeschichtenwettbewerb der «Basler Eule» – 2. Teil

SEITE 8

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 3/2000 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

STEUERPOLITIK Riehener und Bettinger Gemeinderat nehmen Stellung zur Steuerinitiative und zur Kommunalisierung der Landschulen

Vor dem Sprung in eine andere Dimension

Die ursprünglich auf vorgestern Mittwoch anberaumte Grossratsdebatte über die hängige Steuerinitiative und die Übertragung der Grundschulen an die beiden Landgemeinden ist nicht zuletzt auf Wunsch des Riehener Gemeinderates auf kommenden Mittwoch verschoben worden. Der Riehener und der Bettinger Gemeinderat nutzen den Aufschub, um den Mitgliedern des Grossen Rates wie auch der Öffentlichkeit noch einmal die Interessen der beiden Landgemeinden zu erläutern.

DIETER WÜTHRICH

Das Interview mit Peter Stahl und Felix Frey als Vertreter des Initiativkomitees der hängigen Steuerinitiative in der RZ-Ausgabe vom vergangenen Freitag hat in Riehen und Bettingen einigen Staub aufgewirbelt. Das mag zum einen daran gelegen haben, dass sich erstmals zwei Miturheber der Initiative in der Öffentlichkeit so ausführlich zu ihren Anliegen vernehmen liessen. Zum zweiten waren es die teilweise provokativen Aussagen der beiden Interviewpartner, die für Aufsehen gesorgt haben. Aussagen, die die Gemeinderäte der beiden Landgemeinden nicht unwidersprochen lassen wollten. In einem Gespräch mit der RZ nahmen deshalb die beiden Gemeindepräsidenten Michael Raith und Peter Nyikos sowie die beiden Riehener Gemeinderäte Christoph Bürgenmeier (Finanzen) und Willi Fischer (Gesundheit, Bildung und Soziales) Stellung zur Initiative wie auch zur Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschule.

RZ: Auf Wunsch des Riehener Gemeinderates wurde die Grossratsdebatte über die Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede und die vom Regierungsrat als Alternative vorgeschlagene Übertragung der Primar- und Orientierungsschule an die Landgemeinden auf nächste Woche verschoben. Was haben die beiden Gemeinderäte unternommen, um den politischen «Opinion Leaders» im Kantonsparlament die Sicht der Landgemeinden zu verdeutlichen?

Michael Raith: Im Hinblick auf die Debatte am kommenden Mittwoch haben wir am vergangenen Dienstag zunächst die Riehener und Bettinger Mitglieder des Grossen Rates und vorgestern dann die städtischen Parlamentsmitglieder für eine Informationsveranstaltung ins Riehener Gemeindehaus eingeladen. Natürlich ging es uns darum, den Mitgliedern des Grossen Rates die Ablehnung der Initiative und stattdessen die Übernahme der Grundschulen durch die Landgemeinden beliebt zu machen.

Mit welchen Argumenten haben die beiden Gemeinderäte Überzeugungsarbeit zu leisten versucht?

Michael Raith: Finanzpolitisch betrachtet haben wir vor allem das Argument der drohenden Abwanderung potenter Steuerzahler in andere Kantone im Falle einer Annahme der Initiative auf unserer Seite. Mit der Übernahme der Grundschulen und der Reduktion der Steuerunterschiede auf 10 statt auf die in der Initiative verlangten 5 Prozent fahren die Landgemeinden und letztlich auch der ganze Kanton besser. Zum einen können die beiden Gemeinden ihre steuerliche Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Agglomerationsgemeinden zumindest teilweise aufrecht erhalten, zum anderen ist es für Riehen und Bettingen sicher attraktiver, mit der



Ob sich der baselstädtische Souverän an der Urne für die Steuerinitiative oder für die Kommunalisierung der Grundschulen entscheiden wird – die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen stehen so oder so vor dem Sprung in eine andere finanzpolitische Dimension.

Foto: Philippe Jaquet

Kommunalisierung der Grundschulen mehr gestalterisch wirken zu können, als wenn wir eine blosser Zahlvaterschaft für kantonale Zentrumsleistungen übernehmen würden. Die Befürchtung aus Kreisen der Lehrerschaft, dass mit der Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschule zwei Bildungssysteme innerhalb des Kantones entstünden – ein vorzeigbares in den Landgemeinden und ein problembelastetes in der Stadt –, können wir nicht teilen. Solche quartierbezogenen Unterschiede bestehen bereits heute zwischen den Schulen in der Stadt – etwa zwischen den Schulen im Kleinbasel und jenen auf dem Bruderholz. Zum anderen haben wir mit der Übernahme der Kindergärten bewiesen, dass Riehen und Bettingen durchaus in der Lage sind, eine solche Aufgabe zu übernehmen.

Willi Fischer: In den Kommissionen, die die Kommunalisierung der Grundschulen vorbereitet haben, wurde stark darauf geachtet, dass der Rahmen und der Charakter des kantonalen Schulwesens erhalten bleiben.

Christoph Bürgenmeier: In zahlreichen Gesprächen in den letzten Wochen ist mir aufgefallen, dass auch in Riehen und Bettingen viele Leute gar nicht wissen, warum die Übertragung der Schulhoheit an die Landgemeinden überhaupt ein Thema ist. Dieser Vorschlag ist ein Kompromiss zwischen dem Anspruch der Initiative, die Steuerunterschiede im Kanton auf maximal 5 Prozent zu begrenzen, und dem Wunsch der politischen Behörden wie auch der Steuerpflichtigen in den Landgemeinden, selber zu bestimmen, wofür die zusätzlich erhobenen Steuern eingesetzt werden sollen. Es ist ja keineswegs so, dass der Riehener und der Bettinger Gemeinderat euphorisch wären ob der Aussicht, dass die Grundschulen kommunalisiert werden. Im Vergleich mit der Steuerinitiative ist dies einfach das kleinere von zwei Übeln.

Sie nennen die Steuerinitiative ein Übel für die Landgemeinden. Die Initianten betonen aber, dass ihre Initiative auch andere Möglichkeiten der Nivellierung der Steuerunterschiede als nur eine Steuererhöhung in den

Landgemeinden zulasse. Und sie betonen ausdrücklich, dass es ihnen nicht um eine Strafaktion gegen die Landgemeinden gehe. Wie beurteilen die beiden Gemeinderäte diese Aussage?

Peter Nyikos: Die Initianten können das nachträglich schon sagen. Aber – mit Verlaub – das nehme ich ihnen nicht ab. Denn der Lancierung der Initiative stand seinerzeit ganz klar die Meinung Pate, dass die Landgemeinden die von ihnen beanspruchten kantonalen Leistungen nur ungenügend abgelten würden und deshalb stärker zur Kasse gebeten werden müssten. Wie sonst wären die beiden Gemeinderäte auf die Idee gekommen, eine Studie zur Ermittlung des tatsächlichen Kostenverteilungsschlüssels in Auftrag zu geben?

Die Initianten wie anscheinend auch hohe kantonale Behördenvertreter zweifeln aber an der Richtigkeit der Studie...

Michael Raith: Wir meinen, dass die von der Studie genannten Zahlen durchaus korrekt sind. Aber selbst wenn wir grosszügig sind, bleibt doch ein Betrag von 30 bis 40 Mio. Franken, den die Landgemeinden über ihren «Pflichtanteil» hinaus dem Kanton bezahlen. Daraus gibt es nichts zu rütteln.

Willi Fischer: Gestört hat mich die Aussage der beiden Initiativkomiteemitglieder, sie seien nicht bereit, als Stadtbewohner für die gleiche Leistung mehr zu bezahlen als die Bevölkerung der Landgemeinden. Das ist schlicht ein Denkfehler. Wir zahlen genau gleich viel für diese Leistungen. Wir können allerdings die Probleme der Stadt im kommunalen Bereich nicht lösen.

Michael Raith: Die Initianten argumentieren so, als ob ganz genau definiert sei, welches kantonale und welches kommunale Leistungen sind. Das ist natürlich mitnichten so. Ich hoffe, dass sich dereinst der Verfassungsrat dieser Aufgabe widmen wird.

Peter Nyikos: Es gibt ja auch Leute, die behaupten, die Bevölkerung der Landgemeinden zahle im Gegensatz zur Stadtbevölkerung nur die halbe Kan-

tonssteuer. Das ist doch dummes Zeug. Die Riehener und Bettinger Steuerpflichtigen zahlen vielmehr die ganze und die städtischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler die doppelte Kantonssteuer. In fast allen Kantonen ist die Höhe der Gemeindesteuern im Verhältnis zur Kantonssteuer nach unten wie nach oben in Prozenten limitiert. In Baselland zum Beispiel auf 40 bis 70 Prozent. Daraus ergibt sich zufälligerweise, dass die Steuerunterschiede zwischen den einzelnen Baselbieter Gemeinden tatsächlich nicht so gross sind. Aber auch keine Gemeinde in Baselland würde von der anderen verlangen, ihre Steuerbelastung anzugleichen. So etwas ist offenbar nur im Kanton Basel-Stadt möglich. Die Steuerunterschiede zwischen der Stadt und ihren Landgemeinden haben meiner Ansicht nach unter anderem auch damit zu tun, dass die Stadtbevölkerung tatsächlich mehr Zentrumsleistungen beansprucht als die Riehener und Bettinger Bevölkerung.

Michael Raith: Der Kanton hat nicht nur aufgrund einer ungenügenden Abgeltung von Zentrumsleistungen mit einem strukturellen Defizit zu kämpfen. Vielmehr wird in der Stadt in einigen Bereichen noch immer mit der grossen Kelle angerührt, etwa im Personalwesen. Wenn ich zum Beispiel daran denke, wie viel günstiger die Exekutiven der Landgemeinden im Vergleich mit jener des Kantons arbeiten...

Allerdings gebe ich zu, dass es in den beiden Landgemeinden wegen der besseren Übersichtlichkeit des Verwaltungsapparates sicher einfacher ist, noch vorhandene Sparpotenziale zu erkennen und zu nutzen.

Als eines ihrer Hauptargumente nennen die Initianten die ihrer Ansicht nach weder erklärbar noch zu rechtfertigenden Steuerunterschiede von bis zu 40 Prozent. Sind Unterschiede in dieser Grössenordnung nicht tatsächlich stossend?

Christoph Bürgenmeier: Die grössten Unterschiede in Prozent haben wir ja bei den einkommensschwachen Steuerpflichtigen. Das liegt am ausserordentlich sozialen Steuersystem der Landgemeinden. Wenn man aber die

Unterschiede nach Franken und nicht nach Prozenten bemisst, wird deutlich, dass die Unterschiede so gewaltig nicht sind.

Michael Raith: In der Schweiz haben wir nun mal das System der Steuerkonkurrenz. Wenn man dieses System ändern will, braucht es eine Steuerharmonisierung, aber die dann bitte flächendeckend und nicht einzelfallweise. Steuerunterschiede sind schweizerischer «Courant normal». Im Übrigen gab es auch schon Zeiten, da waren die Steuern in Riehen höher als in der Stadt.

Es gibt ja auch Stimmen, die behaupten, im Endeffekt würden die Landgemeinden mit der Initiative finanziell besser fahren als mit der Übernahme der Schulen, da deren effektive Kosten zu tief angesetzt worden seien. Trifft dies zu?

Michael Raith: Das ist eine Behauptung, die durch keinerlei Zahlen gestützt ist. Wir sind überzeugt, dass die Folgekosten der Schulübernahme richtig berechnet worden sind.

Peter Nyikos: Ich muss zugeben, dass Bettingen mit der Übernahme der Landschulen tatsächlich schlechter wegkäme als mit der Initiative, sofern uns der Kanton nicht im Rahmen eines umgekehrten Lastenausgleiches für die überproportional hohen Schülerzahlen entschädigt. Trotzdem sagt der Bettinger Gemeinderat Ja zur Kommunalisierung. Denn die Bevölkerung ist eher bereit, eine auch massive Steuererhöhung zu akzeptieren, wenn sie weiss, wofür die zusätzlichen Steuereinnahmen verwendet werden. Wenn – wie dies im Kanton Baselland üblich ist – die Hälfte des Vermögens- sowie ein Viertel des Erbschafts- und Schenkungssteuer-Ertrages in die Kasse der Gemeinde Bettingen fliessen würden und nicht gesamthaft an den Kanton abgeliefert werden müssten, hätten wir mit der Finanzierung der Schulen kaum finanzielle Probleme. Der Gemeinderat wird deshalb beim Regierungsrat auf eine Änderung der diesbezüglichen Steuergesetzgebung dringen.

Die Initianten lehnen die Kommunalisierung der Grundschulen als Alternative zu ihrer Initiative mit dem Argument ab, dass die Steuerunterschiede in den letzten Jahren trotz Übernahme zahlreicher neuer Aufgaben durch die Landgemeinden sogar noch zugenommen hätten. Bringt die Übernahme der Schulen tatsächlich eine Reduktion der Unterschiede?

Christoph Bürgenmeier: Dass die Unterschiede tendenziell noch grösser geworden sind, hängt massgeblich damit zusammen, dass die Gemeinde Riehen die kalte Progression aufgrund einer etwas anderen Steuergesetzgebung im Gegensatz zum Kanton bereits ausgeglichen hat.

Willi Fischer: Eine Reduktion der Steuerunterschiede auf 10 Prozent müssen wir auf jeden Fall anstreben. Es wäre völlig verfehlt und ein falsches Signal an die Stadt, wenn wir versuchen würden, die Übernahme der Schulen ohne substanzielle Steuererhöhung und nur mittels Einsparungen in anderen Bereichen finanzieren zu wollen. Ganz abgesehen davon, dass Einsparungen in der Grössenordnung der für die Schulübernahme benötigten Mittel schlicht nicht möglich sind, würden wir mit einer solchen «Schlaumeierei» umgehend die nächste Steuerinitiative provozieren.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Michael Raith: Es gab und gibt bekanntlich in Riehen nicht ganz unmassgebliche Kreise, die dafür plädieren, die Schulübernahme mittels Einsparungen in anderen Bereichen zu finanzieren. Ich möchte aber ebenfalls ausdrücklich vor solchen Tendenzen warnen. So wie ich aufgrund meiner langjährigen Erfahrung auch in der kantonalen Politik die Stimmungslage in der Stadt einschätze, will man dort jetzt einfach, dass die Landgemeinden «endlich einmal tiefer in die Tasche greifen» und sich nicht mit irgendeinem finanzpolitischen Trick von einer spürbaren Steuererhöhung dispensieren.

Peter Nyikos: Ich kann mir durchaus vorstellen, dass die unterschiedliche Steuerbelastung langfristig auf den von den Initianten geforderten Wert von maximal 5 Prozent reduziert wird. Das muss aber über eine Senkung der Kantonssteuer erfolgen und nicht mittels einer Erhöhung der Gemeindesteuern bis zur maximal zulässigen Differenz. Denn dann wäre nicht mehr nur die Stadt steuerlich nicht mehr konkurrenzfähig, sondern der ganze Kanton. Und damit würden künftig neue potenziell gute Steuerzahler einen grossen Bogen um unseren Kanton machen.

Michael Raith: Der Kanton Basel-Stadt geniesst insgesamt nicht einen besonders vorteilhaften Ruf. Bisher haben immerhin die beiden Landgemeinden etwas von diesem schlechten Image wieder gutmachen können. Wir müssen nun aber aufpassen, dass sich dieses Bild nicht umkehrt. Die Steuerbelastung ist allerdings nur einer von mehreren Faktoren, die über die Attraktivität einer Gemeinde entscheiden. Umso mehr sollten wir mit der Übernahme der Grundschulen versuchen, die daraus entstehenden fiskalischen Standortnachteile mit einem qualitativ hochstehenden kommunalen Schulwesen wettzumachen.



Die Übernahme der Grundschulen durch die Landgemeinden – im Bild das Primarschulhaus Erlensträsschen – ist bildungspolitisch umstritten. Foto: RZ-Archiv

Die Forderung nach Einsparungen in anderen Bereichen zur Abfederung einer Steuererhöhung kommt ja vor allem aus bürgerlichen Kreisen. Herr Bürgenmeier, wie beurteilen Sie als Ressortvorsteher Finanzen diese Forderungen?

Christoph Bürgenmeier: Von den Bruttokosten für die Schulen von 18 Mio. Franken verbleibt nach Abzug des wegfällenden Finanzausgleiches eine jährliche Nettobelastung von rund 12,9 Mio. Franken. Diese Kosten werden wir durch Einsparungen unmöglich kompensieren können.

In welchem Umfang und in welchem Zeitraum sollen die Steuern erhöht werden?

Christoph Bürgenmeier: Der Gemeinderat geht im Moment davon aus, die Gemeindesteuern in zwei Phasen zu erhöhen. Denn wir werden den für die Schulübernahme benötigten zusätzlichen Ertrag aus der Einkommenssteuer

von 25 Prozent kaum in einem Schritt erzielen können. Letztlich werden aber der Einwohnerrat und allenfalls der Souverän über die konkrete Ausgestaltung der Steuererhöhung zu befinden haben. Wir haben da noch einen steinigen Weg vor uns. Es ist allerdings davon auszugehen, dass dieses Mal die unteren und mittleren Einkommen am stärksten belastet werden. Gemäss unseren bisherigen Berechnungen würden bei einer linearen Erhöhung der Gemeindesteuern bis zu einer Limite von 90 Prozent der Kantonssteuer die obersten Einkommensklassen mit einer Erhöhung von 6 bis 8 Prozent belastet. Bei den unteren Einkommen wären es hingegen bis zu 1955 Prozent. Anders ausgedrückt: Jemand, der heute 57 Franken bezahlt, müsste bei einer linearen Erhöhung inskünftig rund 1120 Franken bezahlen.

Michael Raith: Unser Ziel wird jedenfalls sein, dass Riehen mittelfristig wieder eine steuergünstige Gemeinde wird.

Gemeinde Riehen



Abgelaufene Referendumsfrist

Für den vom Einwohnerrat am 24. November 1999 gefassten und im Kantonsblatt vom 1. Dezember 1999 publizierten Beschluss betreffend die Schaffung einer ordentlichen Budgetposition für die mobile Jugendarbeit ist die Referendumsfrist am 30. Dezember 1999 unbenutzt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 4. Januar 2000

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: **Michael Raith**
Der Gemeindeverwalter: **i.V. U. Denzler**

IN KÜRZE

Grosser Rat heisst Kleinbus-Kredit gut

rz. An seiner ersten Sitzung im neuen Jahr hat der Grosse Rat am vergangenen Mittwoch den vom Regierungsrat beantragten Kredit von 1,4 Mio. Franken für die Anschaffung von sechs Niederflur-Kleinbussen für die BVB zum Betrieb der Riehener Kleinbuslinien 35 und 45 mit grossem Mehr gegen 17 Stimmen bewilligt.

Gegen die Beschaffung der Busse hatten vor allem die LDP sowie die SVP gestimmt. Umstritten war das Geschäft vor allem wegen der Tatsache, dass die BVB als Reaktion auf die gehäuften Klagen von Fahrgästen über mangelnde Pünktlichkeit und den ungenügenden Service der Taxizentrale beschlossen hatten, die beiden Kleinbuslinien künftig in eigener Regie zu betreiben. Von den Liberalen war dieses Vorgehen der BVB als ungebührliche Konkurrenzierung der Privatwirtschaft durch einen Staatsbetrieb kritisiert worden.

Zu Beginn der Sitzung wurde Markus Ritter (Grüne Partei) zum neuen Präsidenten und Peter A. Zahn (LDP) zum Statthalter des Grossen Rates gewählt. Als neuer Regierungspräsident wurde Ralph Lewin (SP), Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartementes, gewählt. Zu seiner Stellvertreterin wurde seine Parteikollegin, Baudirektorin Barbara Schneider, ernannt.

Unsinnige Beschlüsse?

Herr Peter Mark, Angestellter der Gemeinde Riehen, beklagt sich in der RZ vom 31. Dezember 1999 über mich und meine Einwohnerratskollegen, welche sich an der Sitzung zum Budget 2000 gegen den weiteren Verkauf von billigem Benzin für die Gemeindeangestellten entschieden haben; diesem Beschluss habe nur «Neid, Neid und nochmals Neid» zugrunde liegen können: Wie lange es wohl noch dauere, bis die neidischen Einwohnerräte der Gemeindebelegschaft ihre letzten Privilegien wie Reisemarken und Weihnachtsessen missgönnten?

In der RZ vom 7. Januar 2000 doppelte weitere Gemeindeangestellte nach, beklagen sich über mangelndes Feingefühl (sic!) und nennen den Budgetbeschluss des Rates einen Unsinn.

Dazu ist von meiner Seite Folgendes zu bemerken (die Beweggründe meiner zustimmenden Ratskolleginnen kenne ich nicht):

- Unsere Gemeinde hat in vorbildlicher Weise grosse Summen für eine umweltgerechte Energieversorgung (Geothermie und Fernheizungsnetz) ausgegeben;
- sie hat den Kauf von Elektromobilen finanziell unterstützt, betreibt sogar ein eigenes;
- sie hat am Gemeindeparkplatz «Stromtankstellen» installiert, um den Gebrauch von Elektromobilen zu fördern;
- sie hat für gutes Geld beim Werkhof Solarzellen installiert, die zu Kosten von weit über Fr. 1.50 pro kWh Strom produzieren und
- sie legt bei der Renovation ihrer Liegenschaften grossen Wert auf energiesparende Massnahmen, welche kaum vollständig auf die Mietzinse überwälzt werden.
- Wenn es, wie an der Budgetsitzung, um den Kauf eines neuen Wisch- oder sonstigen Fahrzeuges für die Gemeinde geht, bemüht der Gemeinderat, basierend auf Argumenten der Gemeindeverwaltung, immer auch die Luftreinhalteaspekte; nur das Beste ist dann gut genug, auch wenn es dem Rat manchmal etwas gar teuer erscheint.

Dies alles unternimmt unsere Gemeinde, um mit dem guten Beispiel voranzugehen, zu einer Verringerung des Verbrauchs von fossilen Brennstoffen und damit von Luftverschmutzung zu ermuntern, deren Folgen nach dem

Sturm vom 26. Dezember eigentlich auch Herrn Mark und seinen Kollegen augenfällig geworden sein sollten.

Die Gemeinde Riehen ist für ihre Bemühungen mit dem «EnergieLabel» des Bundes ausgezeichnet worden und ist mit Recht stolz auf diese Anerkennung. Nun fördert aber dieselbe Gemeinde durch den Verkauf von Billigbenzin an ihre Angestellten den motorisierten Privatverkehr, was sie mindestens gemäss dem Geist des Umweltschutzgesetzes nicht tun sollte. Sie wird damit ungläubwürdig – die linke Hand kümmert sich nicht darum, was die rechte tut. Der Mangel an Glaubwürdigkeit wiegt hier schwerer als die beim eingestellten Benzinverkauf gesparte Energie. Die Erhaltung der Glaubwürdigkeit der Gemeinde auch in der Umweltpolitik liegt aber längerfristig im Interesse aller ihrer Angestellten. Von Neid meinerseits kann keine Rede sein, zumal meine Familie durch meinen Vorschlag im Rat ebenso betroffen ist wie Herr Mark und seine Kollegen – allerdings mit dem Unterschied, dass wir mangels Bedarf bisher immer auf das zweifelhafte Privileg des Billigbenzinkaufes an der Gemeindetankstelle verzichtet haben und uns lange Umwegfahrten zu einer besonders günstigen Tankstelle, wie uns jetzt von den Briefeschreibern «angedroht», den Aufwand nicht wert sind.

Jenen Gemeindeangestellten, die sich jetzt über die neidischen Einwohnerräte und ihre unsinnigen Beschlüsse so masslos ärgern, empfehle ich etwas mehr Gelassenheit im neuen Jahr. Lassen Sie Ihr Auto etwas mehr in der Garage, dann schmerzt die Benzinrechnung nicht so sehr. Der Wald, den einige von Ihnen jetzt aufräumen helfen müssen, wird es Ihnen danken. Und vor allem: Tragen Sie, wie es sich eigentlich gehört, die Bemühungen Ihres Arbeitgebers, der Gemeinde Riehen, loyal mit. Nehmen Sie nicht nur als Angestellte, sondern auch als Bürger an der Gemeindepolitik teil, dann werden Sie Einwohnerratsbeschlüsse, die Sie als unangenehm empfinden, nicht nur als neidisch, blauäugig und unsinnig abqualifizieren und sich kleinlich über den zumutbaren Verzicht auf eine unalterbare Vergünstigung empören. Freuen Sie sich über jene beachtlichen Privilegien, die Sie als Gemeindeangestellte noch immer geniessen und die im heutigen Umfeld ihresgleichen suchen.

Hans-Rudolf Brenner,
Einwohnerrat VEW, Riehen

LESERBRIEFE

Unfug!

Gemäss neuem Merkblatt der Gemeinde Riehen darf man Aktenschredder nicht mehr mit der Papier- und Kartonabfuhr mitgeben. Dies habe ich erfahren, nachdem mein geschneitztes Papier bei der letzten Papiereinsammlung nicht mitgenommen wurde. Da man ja keinen Karton, Blech oder sonstigen Unrat shreddern kann und dem Papier mitgegeben werden könnte, frage ich mich natürlich, warum dem so ist.

Ich werde auch in Zukunft meinen Shredder benutzen und die Papierschnitzel nicht in den Kehrichtsack geben. Im Keller kann ich diese gut deponieren; denn bald ist ja Fasnacht, da kann man diese Schnitzel anstelle der nicht billigen Räppli sehr gut gebrauchen. Es gibt natürlich noch andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Verbrennen im Cheminée oder im Garten. Mich würde es sehr interessieren, wer für diesen Unfug verantwortlich ist. Auch wäre es interessant zu wissen, aus welcher politischen Richtung die Verantwortlichen kommen. Dies nur, um sich bei den nächsten Wahlen nicht selber ins eigene Fleisch zu schneiden!

Irene Böni, Riehen

Zum Bericht: «Genuss mit Folgen»

In der Ausgabe Nr. 1 vom 7. Januar 2000 wird über den Fall eines meiner Kollegen am Gymnasium Bäumlihof berichtet, der sich nach dem Genuss eines sogenannten «Spacecake», der ihm von seiner Klasse als harmloses Weihnachtsgebäck angeboten wurde, mit akuten Vergiftungserscheinungen und Bewusstseinsstörungen in medizinische Behandlung begeben musste. Ohne auf Details einzugehen: Es bleibt festzuhalten, dass die Abgabe eines mit bewusstseinsverändernden Substanzen präparierten Lebensmittels («Spacecake») an eine nichtsahnende Person nicht nur eine Verletzung der körperlichen Integrität des betroffenen Lehrers ist, sondern, juristisch gesehen, ein Akt qualifizierter Körperverletzung; ein Vergehen, das als Officialdelikt gilt und das von der Staatsanwaltschaft untersucht werden muss – unabhängig davon, ob Anzeige erstattet wird oder nicht. Über die Schuldfrage zu befinden wird also Sache der Staatsanwaltschaft bzw. des Richters sein.

Aufgabe einer Schulinspektion hin-

lich einerseits das Ressort Schulen und andererseits den Ausschuss der Schulsynode. Diese Situation ist alles andere als befriedigend.

Willi Fischer: Wir müssen ja in Riehen und Bettingen das Rad nicht neu erfinden. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir mit dem Rektorat der Landschulen bereits über die administrative Infrastruktur zur Führung der Primar- und Orientierungsschule verfügen. So betrachtet war die erfolgreiche Übernahme der Kindergärten mit einem grösseren organisatorischen Aufwand verbunden. Es ist ja vorgesehen, dass Riehen und Bettingen zusammen eine Schulgemeinde bilden. Ob der zu erwartende Mehraufwand dann durch eine personelle Aufstockung im Rektorat oder innerhalb des bestehenden Ressorts in der Gemeindeverwaltung bewältigt wird, steht noch nicht fest.

Michael Raith: Denkbar wäre auch eine Eingliederung des Ressorts Kindergärten innerhalb eines Gesamtrektorates. Damit liesse sich möglicherweise die angestrebte bessere Vernetzung von Kindergarten und Primarschule erreichen. Auch im finanziellen Bereich liessen sich so positive Synergien erzielen.

Peter Nyikos: Wie auch immer wir alle diese noch bestehenden Fragen im Zusammenhang mit der Schulübernahme klären, eines muss ganz deutlich gesagt werden: Für die Gemeinde Bettingen ist die Kommunalisierung ein ganz ausserordentliches finanzielles Opfer. Der Haushalt unserer Gemeinde wird damit in einem Ausmass belastet, das für anderweitige, ebenfalls wichtige Investitionsvorhaben längerfristig keinen oder nur noch wenig Spielraum lässt.

Michael Raith: Selbst wenn man es etwas wertneutraler als mein Kollege Peter Nyikos formuliert, eines steht fest: Die Übernahme der Grundschulen wird das Wesen unserer beiden Gemeinden völlig verändern. Wir werden uns finanziell, personell und administrativ in ganz anderen Dimensionen bewegen.

gegen ist es, für einen geordneten, gesetzeskonformen Schulbetrieb zu sorgen. Dazu kann auch die Pflicht gehören, Lehrerinnen und Lehrer gegen ihre Schüler in Schutz zu nehmen. Der Unterzeichnende ist von diesem Fall nicht persönlich betroffen, er möchte aber betonen, dass er volles Verständnis dafür hat, dass Lehrerinnen und Lehrer des GB die allergrössten Bedenken haben, einen Schüler weiterhin zu unterrichten, der mit seiner Vergiftungsaktion einem Kollegen derart massiven physischen und psychischen Schaden zugefügt hat, wie es im vorliegenden Fall geschehen ist. Denn ein Gymnasium ist keine Anstalt für schwererziehbare Kinder; Lehrer sind keine Sozialarbeiter und Unterrichten heisst ja auch: mit Schülerinnen und Schülern Ski- und Studienlager, Maturereisen und zweitägige Ausflüge, aber auch Arbeitsgemeinschaften und verschiedene Projekte durchführen, kurz: mit ihnen immer wieder in Situationen zusammen sein, in denen gegenseitiges Vertrauen unabdingbar ist.

Valentin Herzog, Lehrer am GB

In Riehen tanken? – Wir danken!

Riehens Tankstellenbesitzer erleben goldene Zeiten! Die täglichen Autoschlängen aus der ausländischen Grenzregion lassen Benzin- und Geldhähne sprudeln. Eigenartigerweise kostet das Droschkenfutter an der Lörcherstrasse überall gleich viel – nämlich viel zu viel!

Wer einige Kilometer in die Stadt fährt, spart pro Liter gut und gerne fünf bis sechs Rappen. Nach weiteren Minuten Autofahrt Richtung Liestal kostet der Brennstoff sage und schreibe zehn Rappen weniger als in Riehen. Selbst im hintersten Entlebuch ist der Sprit billiger zu haben, obwohl er ab Rheinhafen über 100 Kilometer weit gekarrt werden muss.

Daher sei mir die vielleicht zynische Frage erlaubt: Treffen sich wohl die Riehener Tankstellenhalter ab und zu im hinteren Stübchen, um gemeinsam den höchstmöglichen Benzinpreis festzulegen?

Josef Suter, Riehen

Regierung genehmigt Ratschlag Gartengasse

rs. Der Regierungsrat Basel-Stadt hat den Ratschlag betreffend Erlass spezieller Bauvorschriften und Zonenänderungen im Gebiet Rössligasse, Baselstrasse und Inzlingerstrasse genehmigt, wie er in einer Medienmitteilung bekannt gibt. Der Ratschlag geht nun automatisch an die Raumplanungskommission des Grossen Rates, weil gegen die vorgesehene Planungsmassnahmen Einsprachen eingegangen sind. Die Raumplanungskommission wird die Vorlage mit ihren Empfehlungen dem Grossen Rat zum Entscheid vorlegen. Bevor kein Grossratsbeschluss gefällt ist in dieser Sache, kann die Gemeinde ihr Bauprojekt «Im Singeisenhof» nicht beginnen.

Beim Gemeindeprojekt zur Erstellung von zwei Wohnhäusern handelt es sich um das letzte Projekt der Gesamtüberbauung Gartengasse. Die übrigen Projekte, die von privaten Trägerschaften realisiert werden, erhielten Ausnahmebewilligungen. Eine solche ist der Gemeinde vom Kanton verwehrt worden mit dem Argument, dass der Grosse Rat bei der Überführung der heutigen Planungszone in ein Definitivum sonst vor vollendete Tatsachen gestellt werde.

GRATULATIONEN

Klara Borer-Haubensak zum 100. Geburtstag

rs. Am Vogel-Gryff, 20. Januar, kann Klara Borer-Haubensak im Altersheim «Humanitas» ihren 100. Geburtstag feiern. Die RZ sprach mit ihr über ihr Leben (vgl. Rendezvous mit... RZ 52/1999) und gratuliert ihr nun ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen schönen Tag, Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Magdalena und Walter Herzog-Stump zur goldenen Hochzeit

rs. Am kommenden Donnerstag, 20. Januar, können Magdalena und Walter Herzog-Stump am Erlensträsschen das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Walter Herzog ist in Luzern geboren und aufgewachsen. Nach der Ausbildung zum Gärtner musste er zuerst Militärdienst leisten. Dann absolvierte er angesichts der herrschenden Arbeitslosigkeit eine zweite Lehre und besuchte eine Gartenbaufachschule in Genf. Später fand er eine Stelle in Riehen bei der Firma «Schönholzer». In Riehen wohnte Magdalena Stump. Sie ist an der Wenkenstrasse aufgewachsen, besuchte in Riehen die Schulen und arbeitete danach im kaufmännischen Bereich. Walter Herzog spielte Handorgel, unter anderem bei der Trachtengruppe Riehen, in eben dem Verein, in dem auch Magdalena Stump Mitglied war. Und so nahm eine Liebesgeschichte ihren Lauf. Bald einmal nach der Heirat zogen Magdalena und Walter Herzog-Stump in den Kanton Zürich. Eine Tochter wurde geboren. Nach 15 Jahren kehrte die Familie nach Riehen zurück. Hier am Erlensträsschen wurden sie bald einmal bekannt durch ihre Schafe und Ziegen, die sie zu ihrer und der Freude zahlreicher Spaziergängerinnen und Spaziergänger hielten und die sie im Gebiet der Langen Erlen in den Ausgang führten. Seit ungefähr drei Jahren haben sie diese Tierfreunde nicht mehr. Doch geblieben sind die schönen Erinnerungen an sie und an die zahlreichen Begegnungen, die sie dank ihren Tieren mit den Menschen hatten.

Die Rieherer-Zeitung gratuliert Magdalena und Walter Herzog-Stump ganz herzlich zu ihrer goldenen Hochzeit, wünscht ihnen einen sonnigen Tag, Glück, Gesundheit und alles Gute.

WAHLEN SVP steigt mit viel Selbstvertrauen in den Wahlkampf «Wir sind nicht die Feuerwehr der vereinigten Orientierungslosen»



Marc Meyer ist als Regierungsratskandidat der SVP auch für einen zweiten Wahlgang gesetzt. Foto: zVg

wü. Eines muss man dem Vorstand der SVP Basel-Stadt und insbesondere deren Präsidentin Angelika Zanolari attestieren – am Selbstvertrauen mangelt es der «Newcomer»-Partei wahrlich nicht. Und als wahlpolitisches Lieblingsinstrument scheint man bei der SVP die Pauke auserkoren zu haben. Den hochgesteckten Ambitionen durchaus entsprechend, wurde denn auch der ebenso prunkvolle wie ehrwürdige Festsaal des Hotels «Merian» als Lokalität für die Pressekonferenz gewählt, mit der die SVP am vergangenen Dienstag ihren Wahlkampf für die Regierungsrats-Ersatzwahl vom 6. Februar eröffnete. Auf dem Programm stand zum einen die Vorstellung des eigenen Regierungsratskandidaten, des 46-jährigen in Riehen wohnhaften Ökonomen Marc Meyer. Zum zweiten wurde eine neue kantonale «Volksinitiative für eine bessere Schule» präsentiert, die wohl einer der thematischen Schwerpunkte des SVP-Wahlkampfes sein dürfte.

Gleich zu Beginn der Medienorientierung fuhr die Parteipräsidentin schweres Geschütz gegen die drei etablierten bürgerlichen Parteien FDP, CVP und LDP auf. Diese würden als Wahlverlierer ungelken mit den Zündhölzern spielen und dabei meinen, sie seien die

Feuerwehr. Die SVP ihrerseits sei nicht bereit, bei einem zweiten Wahlgang die Feuerwehr zu spielen. Damit hatte Frau auch bereits angetönt, was im weiteren Verlauf der Pressekonferenz nochmals ausdrücklich versichert wurde: Wie auch immer sich die Rangliste für die Nachfolge von Stefan Cornaz nach dem ersten Wahlgang präsentieren wird, Marc Meyer wird für die SVP auch in den (wahrscheinlichen) zweiten Wahlgang steigen. Einer Zusammenarbeit mit den anderen bürgerlichen Parteien wurde zumindest für diese Ersatzwahl eine kategorische Abfuhr erteilt. Damit haben sich die Wahlchancen von Carlo Conti (CVP) zumindest nicht verbessert.

Den verbalen Zweihänder führte die SVP-Präsidentin aber auch gegen die Kandidatin des links-grünen Bündnisses, Rita Schiavi. Deren Wahl wäre gemäss Originalton von Angelika Zanolari ein «Desaster», für das allein «die im traditionellen bürgerlichen Bündnis vereinigten Orientierungslosen» verantwortlich wären.

Etwas diplomatischer formulierte dann Marc Meyer seine eigenen politischen Präferenzen. Besonders am Herzen lägen ihm die Verbesserung des jetzigen Schulsystems («Die Schüler haben zu wenig Anreize zum Lernen»), eine Verringerung der Steuerbelastung sowie der Ausbau des Basler Regio-Gedankens. Letzteres jedoch ohne Liebäugerei mit einem EU-Beitritt, den Meyer «entschieden» ablehnt. Von sich selbst meinte Meyer, er habe «in der Schweizer Wirtschaftspolitik mehr bewegt als manche gestandene Politiker» – dies vor allem in seiner Eigenschaft als Autor verschiedener Schriften und Vorträge zur Geldpolitik der Schweizer Nationalbank und insbesondere zur Bewirtschaftung der schweizerischen Goldreserven.

Mit der Schulinitiative – sie sieht im Wesentlichen die Wiedereinführung des Notensystems in der Primarschule sowie die Aufteilung der OS in zwei und der WBS in drei Leistungsklassen mit leistungsabhängigen Übertrittsmöglichkeiten vor – will die SVP nach eigenem Bekunden «die Abwanderung ganzer Familien wegen der schlechten Basler Schulen» stoppen, die «Kinder wieder entsprechend ihren Begabungen, Fähigkeiten und Talenten» fördern sowie die «Chancengleichheit der baselstädtischen Schulabgänger bei der Lehrstellensuche» erhalten.

GEBURT Der erste Rieherer Erdenbürger des Jahres 2000 Ein Batzen für Severin



Severin wird die nette Geste der Gemeinde Riehen, die ihm Gemeindepräsident Michael Raith am vergangenen Montag überbrachte, wohl erst in einigen Jahren zu schätzen wissen. Vorläufig ist ihm die Liebe seiner stolzen Eltern, Claudia und Beat Dällenbach, sicher wichtiger. Foto: Dieter Wüthrich

wü. Mit einem Sparbüchlein und einer sinnigen Ersteinlage von 2000 Franken hat der Rieherer Gemeinderat den ersten im neuen Jahrtausend geborenen Rieherer Erdenbürger willkommen geheissen. Er heisst Severin Dällenbach und hat am 4. Januar das Licht der Welt entdeckt.

Am vergangenen Montag überbrachten Gemeindepräsident Michael Raith und sein Abteilungsleiter Urs Denzler die sicher willkommene Starthilfe samt einem Blumenstraus und ei-

ner Flasche Schlipfer-Schaumwein den glücklichen Eltern Claudia und Beat Dällenbach an der Lorracherstrasse 6.

Die vierköpfige Familie – Severin hat noch einen älteren Bruder – ist erst vor wenigen Tagen nach Riehen umgezogen, nachdem Beat Dällenbach als Grenzschutzbeamter kürzlich vom Grenzübergang an der Burgfelderstrasse nach Riehen versetzt worden war.

Auch die RZ schliesst sich den Glückwünschen an und wünscht Severin ein langes und glückliches Leben.

RENDEZVOUS MIT...

...Dominik Schnyder

rs. Um den heissen Brei herum reden mag er nicht. *Dominik Schnyder*, der vor kurzem in der FDP-Fraktion des Einwohnerrates Stephan Musfeld ersetzt hat, ist ein Mann der Praxis. Eine solche führt er als Arzt. Soeben hat er eine Partnerin für eine Gruppenpraxis gefunden und die Räumlichkeiten etwas aus- und umgebaut. Und weil er oft mit Leuten in Kontakt ist, viele Dinge vernimmt – was wie sein oder eben nicht sein sollte – und weil er eben nicht immer nur meckern, sondern auch etwas bewegen will, hat er den Schritt in die Politik gewagt.

Dort wünscht er sich etwas mehr sach- denn parteibezogene Diskussionen. Er wurde als Nachfolger von Musfeld in die Kommission Sportplatz Grendelmatte gewählt und eines seiner Hauptziele ist denn auch die Verbesserung der Infrastruktur für die Sportvereine. Wichtig ist ihm auch, dass das Gewerbe in Riehen geeignete Standorte angeboten erhält und dass die Verkehrsplanung die Bedürfnisse des Kleingewerbes berücksichtigt (Stichwort Parkplätze). Schliesslich liegt ihm als Arzt natürlich auch die Gesundheits- und Sozialpolitik besonders am Herzen. Das Angebot des Gemeindepitals müsse unbedingt erhalten werden.

Zu kämpfen gelernt hat Dominik Schnyder schon in seiner Jugend. Im Alter von 13 Jahren geriet er in der Morystrasse unter einen Lastwagen, wurde schwer verletzt und verbrachte mehrere Monate im Spital. «Nachdem ich ausser Lebensgefahr war, sagten die Ärzte, ich könne froh sein, wenn ich je wieder ganz normal laufen könne. Das war mir natürlich viel zu wenig», erzählt Schnyder. Er wechselte in ein Internat im österreichischen Feldkirch und begann dort, viel Sport zu treiben. Er spielte im Eishockey-, Handball- und Fussballteam, bestritt Wettkämpfe im Schwimmen und lernte in Rekordzeit



Dominik Schnyder in seiner frisch renovierten Arztpraxis. Foto: Rolf Spriessler

Skifahren. Im beschützten und gegen aussen abgeschirmten Internatsleben war der Sport eine wichtige Freizeitbeschäftigung und das Bestreiten von Wettkämpfen bot Gelegenheit, immer wieder aus dem Internatsbetrieb herauszukommen.

Zurück in Basel, besuchte er das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium (MNG) und machte dort die Matur. Bei der Berufswahl gab es für ihn drei Möglichkeiten. Erstens Architektur, ein Gebiet, das ihn wegen des engen Bezugs zur Praxis faszinierte, das er aber wegen der damals schwierigen Beschäftigungslage in der Architekturbranche dennoch scheute. Zweitens Agronomie (sein Vater war auf diesem Gebiet tätig), ein Gebiet, das er während eines längeren USA-Aufenthaltes kennen lernte, das er aber nicht wählte, weil er für dieses Gebiet in der Schweiz höchstens eine Chance in einem Bürojob beim Bundesamt sah. Er aber wollte etwas Handfestes.

Also wählte er, drittens, die Medizin. Sein Medizinstudium machte er in Basel. Nach dem Dokortitel verabschiedete er sich für ein Jahr nach Asien. In Sri Lanka kam er mit der Akupunktur in Kontakt, einem Gebiet, dem er zunächst skeptisch gegenüberstand. Doch die Methode überzeugte ihn als Erweiterung der Behandlungsart über die schulmedizinischen Möglichkeiten hinaus und Dominik Schnyder liess sich in Akupunktur ausbilden. «Die chinesische Medizin geht von einer ganz anderen Denkweise aus als unsere Schulmedizin. Während unsere Schulmedizin alles anschauen will, sich aus der Obduktion heraus entwickelt hat, stark mit der Anwendung von Medikamenten funktioniert, geht die chinesische Medizin von strukturellen Abläufen aus und basiert auf einem reichen Erfahrungsschatz», sagt Schnyder. «Wir haben in Sri Lanka viele Asthmakranke behandelt. Das macht umso mehr Sinn, wenn

man weiss, dass die Akupunktur über Endorphine wirkt und die Forschung inzwischen festgestellt hat, dass das menschliche Atmungszentrum viele Endorphin-Rezeptoren hat», erklärt Schnyder. Gerade in Drittweltländern mache Akupunktur viel Sinn, weil dort Arbeitskräfte billig, Medikamente hingegen sehr teuer seien. Bei uns sei die Akupunktur allerdings im Moment eine relativ teure Medizin, weil es in der Regel zehn Sitzungen brauche für eine wirksame Behandlung und weil bei uns eben Arbeitskräfte teuer, Medikamente aber billig seien.

Nach seinem Asienaufenthalt war Dominik Schnyder an verschiedenen Spitälern vor allem in der Region Basel tätig. 1990 eröffnete er in Riehen seine eigene Praxis, obwohl ihn auch handwerklich anspruchsvolle Gebiete der Chirurgie oder Orthopädie sehr fasziniert hätten. Doch in einem Grossspital wollte er auf die Dauer nicht arbeiten.

In der Zwischenzeit sind auch Familienpflichten dazugekommen. Seine Frau und er teilen sich die Betreuung der beiden Töchter, die mittlerweile vier und sieben Jahre alt sind. Obwohl seine Frau, eine gebürtige Argentinierin, inzwischen gut Deutsch spricht, unterhält sich das Paar, das sich in Basel kennen gelernt hat, nach wie vor auf Englisch. Mit der Mutter reden die Kinder Spanisch, mit dem Vater Deutsch, mit dem Hausmädchen Italienisch – ein guter Start in einer immer mehr international ausgerichteten Gesellschaft.

In der Freizeit treibt Dominik Schnyder nach wie vor gerne Sport, bastelt oft mit den Kindern – soeben haben die Arbeiten an einer Krippe für die nächsten Weihnachten begonnen – und würde auch gerne wieder einmal eine weitere Leidenschaft aufnehmen, das Goldschmieden. Überhaupt sieht sich Dominik Schnyder nach wie vor eher als «Handwerker» denn als «Intellektuellen» und zuweilen fehle es ihm auch an Geduld.

RZ-Wahlpodium

rz. Am Wochenende vom 5./6. Februar findet die Regierungsrats-Ersatzwahl für die Nachfolge von Stefan Cornaz statt. Im Hinblick auf diese Ersatzwahl lädt die Riehener-Zeitung am Dienstag, 25. Januar, zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit den beiden bürgerlichen Kandidaten Carlo Conti (CVP) und Marc Meyer (SVP) sowie mit der Kandidatin des links-grünen Bündnisses, Rita Schiavi (BastA!), ein. Gesprächsleitung: Dieter Wüthrich (Chefredaktor RZ). Bürgersaal des Riehener Gemeindehauses, 20 Uhr.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 14.1.

MUSICAL

«Les Misérables»

Musikabend im Gymnasium Bäumlhof. Schülerinnen und Schüler präsentieren Songs aus dem Musical «Les Misérables». An der Auf-führung wirken der Chor, das Orchester und Schülerinnen und Schüler aus dem Grund-lagenfach «Musik» mit. Aula des Gymnasiums Bäumlhof. 20 Uhr. Abendkasse ab 19.30 Uhr.

Samstag, 15.1.

VERNISSAGE

Buchvernissage

Vernissage des Buches «Wenn ich noch einmal leben könnte... Was viele Menschen bewegt» von Johannes und Reinhild Czwalina mit Bildern des Aquarellisten Franz Somm. Buchhandlung Rössligasse, Rössligasse 9. 10 bis 12 Uhr.

Dienstag, 18.1.

TREFFPUNKT

Alters-Nachmittage

Alters-Nachmittag der Alters-Stube Bettingen. Kapelle Bettingen. 15 Uhr.

KONZERT

Musikschule Riehen

Musizierstunde der Musikschule Riehen mit Querflöten und Klavier. Musikschule Riehen, Rössligasse 51. 18.30 Uhr.

Mittwoch, 19.1.

WORKSHOP

«Zirkus Manege frei»

«Zirkus Manege frei – Tiere und Clowns als einfache Fadenmarionetten». Workshop für Kinder ab sieben Jahren (jüngere in Begleitung Erwachsener). Leitung: Anina Duffner. Spielzeug-museum, Baselstrasse 34. 14 bis 17 Uhr. Anmeldung: Tel. 641 28 29. Materialkosten Fr. 5.–

SCHATTENSPIEL

«Das Märchen von Johann Wolfgang Goethe»

Im Rahmen eines ökumenischen Altersnachmittags zeigt die Schattenspielgruppe Bruderholz das Schattenspiel «Das Märchen von Johann Wolfgang Goethe». Meierhof (hinter der Dorfkirche), 14.30 Uhr. Eintritt frei, Unkostenbeitrag erwünscht.

THEATER

«Sand auf der Zunge»

Das Theater «ond-drom» spielt das Theater-märchen «Sand auf der Zunge» für Kinder ab 6 Jahren. Lüschersaal der Alten Kanzlei, Baselstrasse 43. 15 Uhr. Eintritt: Kinder Fr. 8.–, Erwachsene Fr. 12.–. Reservierungen: Verkehrsverein Riehen, Telefon 641 40 70.

Donnerstag, 20.1.

AUSFLUG

Besuch bei der Feuerwehr

Der Frauenverein Riehen blickt hinter die Kulissen der Basler Feuerwehr im Lützelhof. Dauer: ca. 2 Stunden. Besammlung: Tramhaltestelle «Auf der Lyss», Tram Nr. 3. 14.15 Uhr. Fr. 10.–, Schülerinnen und Schüler gratis.

VORTRAG

«Eucharistie verstehen»

Wolfgang Müller, Lehrbeauftragter für Liturgie- und Sakramentologie in Luzern, spricht zum Thema «Eucharistie verstehen – Die katholische Position in der ökumenischen Diskussion und Praxis». Anschliessend Apéro. Pfarreiheim St. Franziskus, Aeusserer Baselstr. 168. 20 Uhr. Unkostenbeitrag: Fr. 8.–/ermässigt Fr. 6.–.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler, Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Führungen: Überblicksführungen am Samstag, 15. Januar, und am Sonntag, 16. Januar, 12.30–13.45 Uhr und 14.30–15.45 Uhr. Rundgang für Kinder ab 6 Jahren und BegleiterInnen am Sonntag, 16. Januar, 10.30–11.30 Uhr. «Die Amerikaner in der Sammlung» am Mittwoch, 19. Januar, 18–19.15 Uhr.

Galerie ost west

Baselstrasse 9

«Wechseljahre 1999/2000» – Werke von Russudan Beckoschvili, Andrzej Cisowski, Ildikó Csapó, Ines Eck, Claudia Eichenberger, Sabine Fritzsche, Raya Herzig, Andrzej Kowalski und Anatol Stepanenko. Nur noch bis 15. Januar. Freitag 14–18.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr.

MUSIK Wenkenhofkonzert von «Kunst in Riehen»

Mit eigener Stimme

Der neofeudale Charme des Salons der Wenkenhofvilla ist ein trügerischer: Es gibt in der Region kaum einen Saal von vergleichbarer staubrockener Akustik. Wer hier, wo noch die minimalsten Abweichungen der Tonbildung hörbar sind, als Streicher besteht, darf mit einiger Zuversicht weiterführende Ziele angehen. Das junge Basler Streichquartett: Susanne Mathé und Katrin Adelmann (beide Violine), Maria Wolff (Viola) und Michael Keller (Violoncello) wagte sich am Sonntagspätmittag im Rahmen der «Kunst in Riehen» in die akustische Höhle des Löwen und schlug sich, alles in allem, bravourös.

Shuberts alle Konventionen sprengendes G-Dur-Quartett (D 887) wird immer einer der grossen interpretatorischen Prüfsteine bleiben; wer ihn ohne Wagnis «stemmen» will, hat bereits verloren. Es ist beinahe überflüssig zu erwähnen, dass noch einiges an Feinabstimmung im Spiel der vier zu leisten ist, doch wird das eher sekundär gegenüber der Haupttugend dieses Quartetts: Es wagt etwas! Die vier haben Mut zur eigenen Interpretation und schielen nicht nach anbiedernden Effekten, wo dieser Schubert durchaus verleiten kann. Sie spielen ihn herb-nüchtern, begreifen die Tremoli als leise Stimme, nehmen ihnen alles Billig-Dämonische und entfalten darüber ein suchendes, fast zerbrechliches Themenspiel. Ihre Forte-Tutti erklingen im Pathos der Unsensibilität, die Tongebung ist immer wieder bewusst schroff und in den Piani beeindruckend unpräzise. Nichts wird klanglich frisiert, alles bleibt gleichsam schutzlos nackt. So im

Wenkenhof zu spielen, beweist ungewöhnlichen Mut, denn unter den gegebenen akustischen Bedingungen wurde ein Schubert von geradezu erschreckender Direktheit hörbar. Ob dieser Schubert höheren (Wettbewerbs-)Orts Gefallen finden wird, ist schwer zu sagen; der Mut zur eigenen, durchdachten und klischeefreien Interpretation müsste es eigentlich.

György Kurtág nannte sein «Offizium breve in memoriam Andre Szerzanszky» (op. 28) ein «Mini-Requiem». Es gedenkt des Freundes und der Freunde und bezieht in diesen Kreis den Komponisten Anton Webern ein, dessen Opus 28 auch ein Streichquartett ist. Weberns aphoristische Kunst, in der Verknappung des «Textes» dessen Wesen auszusagen, wird von Kurtág mit souveräner Meisterschaft weitergeführt und emotional aufgeladen. Sein Opus 28, Ende der 80er-Jahre komponiert, ist ein fragiles Klanggewebe, das hörbar zu machen wache Sensibilität erfordert. Über diese und die erforderliche Spieltechnik verfügt das Basler Streichquartett und so entstand eine zugleich behutsame wie entschlossene Interpretation, die durchaus hörensenswert war. Die drei Musikerinnen und ihr Cellist bewiesen, dass sie genau hinhören können, und da ist es überhaupt kein Nachteil, vielleicht sogar ein Vorteil, dass ihr Spiel noch nicht die klangliche Selbstsicherheit des Keller-Quartetts hat.

Starker Schlussbeifall und aus Kurtágs «Zwiegespräch» der letzte Satz «Les Adieux in Janácks Manier» als Zugabe.

Nikolaus Cybinski

PUPPENSPIEL Vagabu aus Riehen in der «Kuppel»

«Schorschi»-Heimspiel



Schorschi, geführt von Christian Schuppli.

Foto: zVg

rz. Es gibt drei Geschichten von «Schorschi». Erfunden hat sie die Amerikanerin Florence Parry Heide. Christian Schuppli vom Figurentheater Vagabu und sein Regisseur Christoph Haering haben aus diesen Geschichten ein Figurenspiel gemacht und sie in Zusammenarbeit mit dem forumclaque Baden und dem Vorstadt-Theater Basel auf die Bühne gebracht: «Schorschi 1», «Schorschi 2» und «Schorschi 3». Das war 1994. Seither erfreut sich «Schorschi» beim Kinder-, aber auch beim Erwachsenenpublikum zunehmender Beliebtheit. Im Januar findet in Basel ein «Schorschi»-Heimspiel statt. Ab Samstag, 15. Januar, sind alle drei «Schorschi»-Stücke in der «Kuppel» (zwischen Heuwaage und Zoo-Parkplatz) zu sehen. Die Vorstellungen richten sich an Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene.

«Schorschi», der achtjährige Junge aus Amerika, hat allerhand erlebt: Dinge, die einem nur zu bekannt vorkommen, aber auch Merkwürdiges und Wunderbares. In der ersten Geschichte schrumpft «Schorschi», ohne dass es je-

mand zur Kenntnis nimmt; schliesslich ist er so klein, dass es unübersehbar wird. Die Mutter ist verzweifelt und der Vater am Ende seiner Weisheit, denn es gibt keinen Arzt, der etwas vom Schrumpfen versteht. Hätte «Schorschi» nicht selbst herausgefunden, woher das Schrumpfen kommt, er wäre womöglich ganz verschwunden.

Bei der zweiten Geschichte passiert gleich zu Beginn ein Wunder: Dollarscheine wachsen auf dem Baum im Garten, und die dritte Geschichte fängt damit an, dass «Schorschis» Eltern seinen Geburtstag beinahe vergessen und endet mit drei Wünschen, die sich Schorschi von Dschinn erfüllen lässt.

Vorstellungen: «Schorschi 1» am Samstag, 15. Januar, 14.30 Uhr, und am Sonntag, 16. Januar, 11 und 14.30 Uhr. «Schorschi 2» am Donnerstag, 20. Januar, 10 und 14.30 Uhr, am Samstag, 22. Januar, 14.30 Uhr, und am Donnerstag, 27. Januar, 10 Uhr und 14.30 Uhr. «Schorschi 3» am Samstag, 29. Januar, 14.30 Uhr, und am Sonntag, 30. Januar, 11 und 14.30 Uhr.

THEATER Theater «ond-drom» spielt Theatermärchen

«Sand auf der Zunge»



Der Teppich ist kein gewöhnlicher Teppich, sondern ein fliegender Teppich. Wer an ihn und an die Kraft der Freundschaft glaubt, kann viel erfahren. Foto: zVg

rz. Das Theater «ond-drom» Luzern spielt am kommenden Mittwoch, 19. Januar, das Theatermärchen «Sand auf der Zunge» von Paul Steinmann. Das Stück richtet sich an Kinder ab sechs Jahren und ihre Begleiter.

Hauptpersonen sind Frau Strittmatter (Margrit Bischof) und der Taxichauffeur Parviz (Werner Bodinek). Sie ist eine resolute ältere Frau, er ein sanftmütig-geheimnisvoller Mann. Sie lernen sich kennen, als Frau Strittmatter – schon ziemlich aufgelöst – auf das Taxi wartet, das sie mit ihrem Riesenhaufen Gepäck ins Altersheim bringen soll. Parviz kann sie beruhigen. Er bietet ihr Tee an, sie will Milchkaffee. Er sorgt für Milchkaffee. Schwupp, ist der Kaffee da.

Was kann Parviz sonst noch? Was will er überhaupt?

Mit im Gepäck hat Alice auch einen grossen roten Teppich, den ihr verstorbener Mann einst von einer seiner Reisen mitgebracht hatte. Als Parviz den Teppich erblickt, setzt das eigentliche Märchen ein. Wer jetzt an fliegende Teppiche und die Kraft der Freundschaft glaubt, wird viel erfahren und kann eine Reise nach Persien machen.

«Sand auf der Zunge» wird am Mittwoch, 19. Januar, im Lüschersaal der Alten Kanzlei, Baselstrasse 43, gezeigt. Beginn um 15 Uhr.

Reservierungen: Verkehrsverein Riehen, Tel. 641 40 70. Preise: Kinder Fr. 8.–, Erwachsene Fr. 12.–.

THEATER Atelier-Theater im Badischen Bahnhof

Krimi von Agatha Christie

rz. Am Freitag, 21. Januar, findet im Buffet Badischer Bahnhof die Premiere der neuen Hausproduktion des Atelier-Theaters statt. Mit Agatha Christies weltberühmtem Kriminalstück «Zehn kleine Negerlein» möchte das zehnköpfige Ensemble unter der Leitung von Dieter Ballmann das Publikum begeistern. Es spielen der aus zahlreichen Filmen und Fernsehstücken bekannte Frithjof Vierock (der auch im Theater «Fauteuil» in «Drei Männer im Schnee» das Publikum zu Lachsalven hinriss), Dieter Ballmann als Richter Sir Lawrence Wargrave, Claudine Füllemann, Barbara Kohrs, Elisabeth Fischer, Will Rollberg, Lothar Hohmann, Hans W. Braun, Nando Ferrante und Philipp Steiner.

Regisseur Dieter Ballmann zeigt den Menschen. Seine Inszenierung ist Charakterstudie, bei der die Morde Zäsuren setzen, nicht Höhepunkt sind. Auf einer Insel ohne Fluchtmöglichkeit und in Todesangst reissen die Nerven – jeder verdächtig jeden. Das verdrängte Gewissen meldet sich.

Die geschätzte Gesamtauflage der Bücher von Agatha Christie beträgt 350 bis 400 Millionen Stück, genaue Zahlen kennt niemand, denn nahezu überall auf der Welt, in allen Schriftsprachen, existieren Übersetzungen ihrer Werke.

Millionen Menschen kennen ihre Bücher, haben sich in Kinos und im Fernsehen die Verfilmungen ihrer Romane angesehen, ihren Hörspielen zugehört oder sich im Theater durch ihre unvergleichlichen Krimis fesseln lassen.

Geboren wurde die «Primadonna assoluta der Detektivgeschichte» am 15. September 1890 in Torquay (Devonshire). Sie schuf so bekannte Personen wie den belgischen Detektiv Hercule Poirot und die Amateurdetektivin Miss Marple.

Billette sind im Vorverkauf erhältlich bei der Bivoba AG in Basel am Auberg 2a und bei La Nuance-Männermode in Riehen, Baselstrasse 17, Tel. 641 55 75.

Premiere: Freitag, 21. Januar, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: 22., 28., 29. Januar, 4. und 5. Februar 2000, jeweils um 20 Uhr.

NEUERSCHEINUNG Buch über Lebensfragen

Das Leben gelebt oder verpasst?

rz. Wer die Frage: «Was würde ich tun, wenn ich noch einmal leben könnte?» beantworten will, muss ehrlich und aufrichtig über Ziele, Lebensvorstellungen, über Vergangenes und Verpasstes nachdenken. Wie die Antworten ausfallen können, zeigt das Buch «Wenn ich noch einmal leben könnte...Was viele Menschen bewegt». Es enthält unter anderen Texte von Ignatz Bubis (ehemaliger Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland), Dietrich Bonhoeffer (Theologe), Christa Meves (Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche), Wolfgang Heine (Kameramann der ARD), Otto von Habsburg (Kaiserlich-Königliche Hoheit und Mitglied des Europäischen Parlamentes) sowie von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft aus Basel, aus dem In- und Ausland. Herausgeber sind Johannes und Reinhild Czwalina aus Riehen. Illustriert ist das Buch mit Landschafts- und Blumenquarellen des Riehener Malers Franz Somm. Franz Somm will

mit seinem Malen und mit seinen Bildern einen Gegenpol setzen zur Hektik unserer Zeit, deren Ursachen er nicht zuletzt im modernen Wirtschaftsleben und dem Geschrei um Gewinnmaximierung und Shareholdervalue ortet. Er nennt seine Bilder deshalb «Oasen der Stille». Sie ergänzen die Texte, deren Verfasserinnen und Verfasser sich bei der Beantwortung der ihnen gestellten Fragen damit auseinander setzen müssen, ob sie ihr Leben von äusseren Faktoren wie der Wirtschaft bestimmen lassen und ob sie es dabei verpassen, ihr eigenes Leben zu leben.

Die Buchvernissage findet am Samstag, 15. Januar, in der Buchhandlung Rössligasse, Rössligasse 9, von 10 bis 12 Uhr statt. Die Autoren und Franz Somm signieren das Buch.

Johannes und Reinhild Czwalina: «Wenn ich noch einmal leben könnte...Was viele Menschen bewegt», ca. 120 Seiten. GS-Verlag Basel. Druck: Schudel & Co AG, Riehen. Das Buch ist für Fr. 28.– im Buchhandel erhältlich.

ZIVILSTAND

Geburten

Dällenbach, Severin, Sohn des Dällenbach, Beat, von Signau BE, und der Dällenbach geb. Marganella, Claudia, von Signau und Eriswil BE, in Riehen, Lörracherstrasse 6.

Ehever kündungen

Hannich, David Sebastian, von Riehen, in Münsingen BE, und *Moldovan*, Livia, rumänische Staatsangehörige, in Münsingen.

Schmid, Cédric, von Riehen, in Le Locle NE, und *Bolle-Reddat*, Laetitia Marie-Noëlle, französische Staatsangehörige, in Morteau (Doubs, Frankreich).

Todesfälle

Baumann-Blein, Werner, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Im Glögglihof 14.

Steyer-Schneider, Max, geb. 1919, von Basel, in Riehen, Schützenrainweg 3.

Lutz, Else, Diakonisse, geb. 1905, von und in Riehen, Schützengasse 51.

Kuonen-Meichtry, Vitus, geb. 1925, von Guttet VS, in Riehen, Kilchgrundstr. 53.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S F P 1043, 210,5 m², Einfamilienhaus und Geräteschopf Steingrubenweg 11. Eigentum bisher: Markus und Margrit Thüring-Weinbeer, in Riehen (Erwerb 17. 9. 1991). Eigentum je zu 1/2 nun: Ursula Stucki und Verena Schneider, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 308-8 (= 81/1000 an P 308, 564 m², Wohnhaus mit Autoeinstellhalle Gatterweg 18) und StWEP 308-2 (= 4/1000 an P 308). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 1. 4. 1998 und 1. 11. 1999). Eigentum zu je 1/2 nun: Hans und Rosa Schmke-Zängle, in Riehen.

MUSEUM Fondation Beyeler zwischen den Ausstellungen

Vorübergehende Ruhe

Nach dem Grossan Sturm auf die Cézanne-Ausstellung herrschte diese Woche in den Ausstellungs-räumen der Fondation Beyeler ungewöhnliche Ruhe. Ruhig wars auch auf der Baustelle. Die Arbeiten zur Erweiterung der Nordfassade werden erst nächste Woche fortgesetzt. Noch nicht entschieden ist, ob die Erweiterung des Parks realisiert wird.

JUDITH FISCHER

Drei Monate lang dauerte die Sonderausstellung «Cézanne und die Moderne» in der Fondation Beyeler. 110'000 Besucherinnen und Besucher wurden in dieser Zeit gezählt. «Ein stattlicher Erfolg», kommentiert Fausto De Lorenzo, Geschäftsführer der Fondation, die Besucherzahl gegenüber der RZ. Man habe mit einem grossen Andrang gerechnet, das vorliegende Resultat liege nun aber über den Erwartungen. Am vergangenen Sonntag, dem letzten Ausstellungstag, sei mit 3009 Besucherinnen und Besucher der Rekord erreicht worden.

Chagall-Ausstellung geplatzt

Eigentlich hätte sich Ende Januar fast nahtlos an die Cézanne-Ausstellung die nächste Sonderausstellung anschliessen sollen. Geplant war eine Ausstellung mit Bildern von Marc Chagall. Dieses Projekt ist aber geplatzt. Gemäss Auskunft der Fondation Beyeler haben sich die Pläne zerschlagen, nachdem der Sammler der Chagall-Bilder, Markus Diener, verstorben ist und seine Nachkommen die Bilder zurückgezogen hätten. Deshalb gibt es bei den Sonderausstellungen nun eine vorübergehende Pause. Die nächste Sonderausstellung ist geplant, doch hält die Fondation vorläufig noch geheim, was in dieser Ausstellung zu sehen sein wird.

Die Erfolge, die die Fondation seit ihrer Eröffnung im Oktober 1997 erzielt

hat, hat sie zur Vergrösserung animiert. Wie bereits früher gemeldet, wurden Ausbauarbeiten an der Nordfassade in Angriff genommen. Die Bauarbeiten ruhten über die Weihnachts- und Neujahrstage und sollen anfangs nächste Woche fortgesetzt werden. Gemäss Fausto De Lorenzo rechnet die Fondation mit einem Bauabschluss in zwei Etappen. Anfangs Mai soll das verlängerte Obergeschoss für Sonderausstellungen zur Verfügung stehen. Anfangs August sollen dann auch das verlängerte Untergeschoss in Betrieb genommen werden können. Frühere Pläne gingen vom Abschluss der Aussenarbeiten per Ende 1999 und des Innenausbau per Ende April 2000 aus.

Wer soll Park bezahlen?

Noch unklar ist, ob und wie der von der Fondation geplante Ausbau des Berowerparkes am nördlichen Ende des Museums realisiert wird. Der Grund: Fondation und Gemeinde sind sich über die Finanzierung nicht einig. Ansicht der Fondation sei gewesen, so Fausto De Lorenzo, dass sich die Gemeinde als Grundbesitzerin finanziell am Projekt beteiligen solle. Die Gemeinde habe den Wunsch aber zumindest vorläufig abgewiesen. Dieses Nein bestätigte Gemeindepräsident Michael Raith gegenüber der RZ. Zwar könne der Gemeinderat grundsätzlich mit der Fondation übereinstimmen, dass der Park an besagter Stelle attraktiver gestaltet werden könne. Früher oder später müsste diesbezüglich denn auch etwas verändert werden. Doch als der Wunsch zur Parkgestaltung im vergangenen Jahr seitens der Fondation an den Gemeinderat herangetragen worden sei, hätte kein entsprechender Budgetposten existiert. Dem Einwohnerrat hätte also ein Nachtragskredit beantragt werden müssen. Dies wäre aber – vor allem auch angesichts der Volksabstimmung zum Kauf der Christo-Bilder – politisch nicht opportun gewesen.

TIERWELT Eichhörnchenkater auf Partnersuche

Heisse Jagd nach kurzem Glück



Guter Kletterer mit feiner Nase – das Eichhörnchen.

Foto: pro natura/K.Weber

Im Januar beginnt der Eichhörnchenkater um seine Katze zu werben. Doch auf die wilden Verfolgungsjagden der putzigen Wipfelstürmer folgt nur eine kurze Romanze.

pd. In den Wäldern, Gärten und Parks unserer Region kann man ihn jetzt beobachten: Der freche rote Eichhörnchenkater ist in das Revier des schwarzen Weibchens eingedrungen. Oft tagelang jagt er stürmisch hinter ihr her. Die unterschiedliche Färbung ist aber kein Geschlechtsmerkmal. Die Fellfarbe wird vererbt und von äusseren Faktoren wie Klima und Ernährung beeinflusst. Bei der Orientierung im Gewirr der Zweige helfen die Tasthaare im Schnurrbart und am Körper. Der buschige Schwanz wird bei den meterweiten Sprüngen zur Steuerung und als Fallschirm verwendet. Bei diesen schwindelerregenden Turnübungen ist es nicht verwunderlich, dass das Eichhörnchengehirn einst für ein Heilmittel gegen Höhenangst gehalten wurde.

Schliesslich willigt das weibliche Tier ein und lässt den Kater in sein Nest, den Kobel, einziehen. Die Reissnester befinden sich in Astgabeln oder Baumhöhlen, bevorzugt in Fichten. Bereits während der 38-tägigen Tragzeit wirft die Dame des Hauses ihren Liebhaber hinaus. Ende Februar kommen die jungen Eichhörnchen als typische Nesthocker blind, taub und nackt zur Welt.

Nur kurz verlässt das Muttertier zur Nahrungssuche das Nest. Zerfaserte Fichtenzapfen und Haselnusschalen am Boden sind typische Spuren einer Eichhörnchenmahlzeit. Beim Öffnen von Nusschalen setzt das Eichhörnchen seine Nagezähne geschickt ein. Die zeitlebens nachwachsenden Zähne müssen ständig durch das Benagen harter Nahrung abgeschliffen werden.

Das Eichhörnchen hat sich nicht eingepägt, wo es im Herbst Nüsse versteckt hat. Mit seiner feinen Nase kann es die Nahrungsdepots sogar unter einer 30 Zentimeter dicken Schneedecke aufspüren. Da es aber nicht alle Verstecke wiederfindet, trägt es zur Samenverbreitung der Bäume bei.

St. Chrischona: Einsetzung eines Kuratoriums

pd. Das Theologische Seminar St. Chrischona (TSC) hat ein 14-köpfiges Kuratorium eingesetzt. Es soll mithelfen, die Qualität der Ausbildung zu fördern und den theologischen Kurs zu wahren.

Dem Kuratorium gehören zum einen Mitglieder der Leitung der Pilgermission St. Chrischona sowie des Dozentenkollegiums des Seminars an. Daneben wurden aber vor allem Verantwortliche aus dem öffentlichen Leben sowie Exponenten potenzieller Anstellungsträger berufen. Darunter finden sich etwa Vertreter einer Missionsgesellschaft, einer diakonischen Ausbildungsstätte, Leiter von Gemeindeverbänden aus der Schweiz und Deutschland sowie der Rektor für den kirchlichen Religionsunterricht Basel-Stadt, Peter Graber. Diese Persönlichkeiten beraten die Seminarleitung fachlich und sie sollen mithelfen, die modernen Entwicklungen im Horizont des Bildungsauftrages des Theologischen Seminars zu reflektieren.

Reinhard Frische, Leiter des seit 1840 bestehenden Seminars, äussert sich positiv: «Für die internationale Ausbildungsstätte ist es so notwendig wie herausfordernd, den verschiedensten Bedürfnissen in Gemeindegemeinschaft, Mission in Übersee und Diakonie gerecht zu werden und gleichzeitig einen klaren theologischen Kurs beizubehalten. Das Kuratorium gibt uns die Möglichkeit, dem Bewährten neue Dynamik zu geben und eine qualifizierte Ausbildung für morgen zu gestalten.»

Nach dem kooperativen Zusammenschluss der Theologischen Seminare von St. Chrischona, Tabor (Marburg) und Liebenzell zum CTL-Konsortium 1996 wurde das neue CTL-Studienprogramm im Mai 1999 von der Londoner Middlesex University validiert, sodass ein formaler Hochschulabschluss «B.A. in Theology» möglich ist. Am TSC werden heute 135 Studentinnen und Studenten aus zwölf Ländern ausgebildet. Sie absolvieren ein ein-, drei- oder fünfjähriges Studium.

Englandaufenthalt für Riehener Schüler

rz. Die Organisation «Friendship Bridge Britain Switzerland Germany» organisiert für Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 10 und 20 Jahren im April sowie im Sommer Begegnungsreisen nach England. Durch die Unterbringung in einer englischen Familie, Begegnungen mit englischen Jugendlichen und den Besuch eines Sprachkurses werden die Englischkenntnisse gefördert, durch weitere Aktionen sollen Freundschaften vermittelt werden, die über die Aufenthaltsdauer hinaus reichen. Interessierte Jugendliche wenden sich an das Büro Friendship Bridge, Ludolfinger Weg 44, 13465 Berlin, Deutschland.

DSP und VEW machen gemeinsame Sache

rz. Gemäss einer Medienmitteilung der DSP haben die Verfassungsräte der DSP und die Verfassungsräte der VEW beschlossen, im Verfassungsrat die gemeinsame Fraktion DSP/VEW zu bilden. Der Beschluss sei im Einvernehmen mit beiden Parteileitungen erfolgt.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Toll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1999 (Teil II)

«The Lough Leane Devil»

rs. Im zweiten Teil unserer dreiteiligen Serie über den Kurzgeschichtenwettbewerb der «Basler Eule» steht Marie-Theres Dittmann im Mittelpunkt, die mit ihrer Geschichte «The Lough Leane Devil» den Hauptpreis in der obersten Alterskategorie gewonnen hat. Nach der jüngsten Hauptgewinnerin Valerie Meyer («So gut war er noch nie versteckt», RZ 1/2000) ist im dritten und letzten Teil nächste Woche Cécile Meyer mit ihrer Geschichte «Tod einer Elfenprinzessin» an der Reihe.

Das Thema der siebenten Auflage dieses Wettbewerbes lautete «Versteckt!». Unter diesem Titel ist auch das Wettbewerbsbuch mit den 29 prämierten Geschichten erschienen (CMS-Verlag, Basel, ISBN 3-85616-113-9). Die RZ übernimmt die Geschichten mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Felix Werner in der Version des Wettbewerbsbuches. Doch nun zur heutigen Geschichte:

«The Lough Leane Devil»

Marie-Theres Dittmann, *1986

Es war einmal vor langer, langer Zeit auf der irischen Insel, dem Land der Seen und Moore, in einem Dorf namens Killarney, welches an einem See lag, der Lough Leane hiess. Um diesen See herum gab es viele Sümpfe, Moore und Tümpel in deren unmittelbarer Nähe Amphibien, Vögel und Insekten hausten.

Diese Gewässer wurden von den Einwohnern Killarneys gefürchtet, weil man in ihnen schnell zu versinken drohte, und da sie sowieso in dem Wald lagen, der sich um Lough Leane erstreckte, wagte sich nur selten ein Mensch dorthin.

Das Dorf hatte etwa zweitausend Einwohner und es wurden jedes Jahr weniger, weil der See fast leer gefischt war und der feuchte, schlammige Boden sich nicht für den Getreideanbau eignete. Deshalb musste man das Getreide in anderen Gegenden kaufen.

In dem Örtchen wohnte auch Mrs Osborn, die sich trotz den harten Bedingungen immer noch durchschlug. Ihr Mann war vor drei Jahren in der Nähe des Sees verschollen und obwohl grosse Suchaktionen organisiert wurden, wurde nur ein Fetzen seines Hemdes gefunden.

Mary Osborn musste ausser sich auch noch ihre Tochter Samantha und ihren Sohn Fox versorgen. Fox verdankte seinen Namen seinem Vater, der kurz nach seiner Geburt behauptete, er habe Augen wie ein Fuchs. Fox war dreizehn Jahre alt und der Verlust seines geliebten Vaters hatte ihn schwer getroffen.

Er hatte seine ganze Zuneigung seinem irischen Wolfshund «Vader» zugewendet und der grosse Hund mit dem zottigen, grauen Fell war stets an seiner Seite.

Nach der Schule durfte Fox machen was er wollte, aber eine Bedingung hatte die Mutter gestellt: Er dürfe nie an den See. Ob mit oder ohne Begleitung, hatte sie gesagt. Fox wusste, dass seine Mutter, wegen dem Verschwinden seines Vaters, panische Angst vor dem grossen See mit dem schlammigen, dunklen und kalten Wasser hatte.

Fox war trotz der Ermahnung seiner Mutter mindestens schon viermal dort gewesen. Er war immer nur ein paar Minuten geblieben, denn selbst ihm schien der See oft unheimlich. Besonders am Morgen, wenn immer noch der dicke Nebel über Lough Leane lag.

Auch wenn der Junge immer nur in Begleitung seines Hundes an diesen Ort kam, spürte er, dass sich irgendwo in der Nähe ausser ihm noch etwas befand. Etwas ... anderes.

Wenn ihn dieses Gefühl überkam und er sich beobachtet fühlte, rannte er immer weg von dem See. Einfach nur weg...

Es war an einem Montag im Oktober, als Fox beschloss, diesem «Ding», das ihn am See immer beobachtete, einmal auf den Grund zu gehen. Er nahm seinen Dolch mit dem Elfenbeingriff, pff nach seinem Hund und ging in den Stall, um sein Pferd «Sisco» zu satteln. Sisco war ein russischer Kaltblüter, den er kurz vor dem Tod seines Vaters von demselben bekommen hatte. Der Hengst wieherte vor Freude, als er Fox sah. Sie ritten zu Jody, dem besten Freund von Fox. Fox erzählte ihm die ganze Geschichte und fragte ihn, ob er mitkommen wolle. Jody druckte ein wenig herum bis er sich schliesslich hinter seinem Freund auf das Pferd setzte. «Glaubst du, das wird gefähr-



«Doch statt auf Fox zu treffen, blickte er in zwei glühend feuerrote Augen. Jody schluckte. Was war das?!»

Zeichnung: Michel Seeliger

lich?», fragte er plötzlich und war sich gar nicht mehr so sicher, ob es doch so eine gute Idee gewesen war, mitzukommen. «Schon möglich», erwiderte Fox, ohne eine Miene zu verziehen.

Als sie auf dem Weg waren, der zum See führte, kam ihnen ein Mann entgegen. «Wollt ihr etwa an den See? Wenn ich einer von euch wäre würde ich das lieber nicht tun. Es wird bald dunkel.» Fox schenkte dem Mann nicht sehr viel Beachtung und er murmelte ein leises «du kannst mich mal», als sie vorbeigeritten waren.

Als sie ankamen, war die Zeit gekommen, in der sich der Nebel über den grossen See legte und einem die Sicht zum anderen Ufer versperrte. Tatsächlich dämmerte es schon und der Gesang der Vögel verstummte langsam.

Fox hüpfte behende von seinem Pferd und versank bis zu den Unterschenkeln im weichen, feuchten Boden. Jody folgte seinem Beispiel. Er sah sich um und ihm lief ein kalter Schauer über den Rücken. Irgendwie war ihm die ganze Sache nicht geheuer. Fox setzte sich auf einen Stein und sah auf den See hinaus. Jody stellte sich neben ihn. «Und jetzt?», fragte er und suchte Fox' Blick. «Wir warten, bis dieses ... Ding kommt und dann sage ich ihm mal gründlich meine Meinung.» Vader kam angetrottet und setzte sich geduldig neben den Stein. Fox fuhr ihm geistesabwesend mit der Hand durch sein dichtes Fell. Fox liebte seinen Hund über alles.

Sisco wieherte. Fox stand auf und beruhigte den Hengst, indem er ihm auf die Flanke klopfte und mit ihm sprach. Doch all das beruhigte Sisco nicht. «Was hat er denn?», fragte Jody nervös. Fox zuckte mit den Schultern, sah sich um und band Sisco an einem Baum fest.

«Es ist da», teilte er Jody kurz darauf mit und fixierte mit seinen Augen den dunklen Wald. Er liess sein Pferd stehen und näherte sich langsam dem Wald. Vader folgte ihm mit Jody, welcher sich ängstlich umblickte.

Plötzlich blieb Fox stehen, zückte seinen Dolch und rannte dann auf einmal in den Wald. Jody zögerte einen Moment, sah zum See, der jetzt von Nebel bedeckt war, zum Himmel, dessen abendliches Dunkelblau zwischen den grauen Wolken durchschimmerte, dann folgte er Fox und Vader durch das Unterholz. Dornige Äste zerkratzten ihm das Gesicht und er hatte Mühe, Fox zu folgen. Dann hatte er ihn aus den Augen verloren. «Fox? Fox! Wo bist du?», rief er in den dunklen Wald. Keine Antwort. «Komm schon, Fox, ich finde das nicht lustig. Lass uns hier verschwinden.» Wieder keine Antwort. Langsam wurde Jody nervös. Hier stimmte etwas nicht. Irgendwie wurde ihm die ganze Sache zu unheimlich: allein, in der Nacht, in einem düsteren, schaurigen Wald. «Ich geh jetzt nach Hause. Bis Morgen!», rief er in den Wald hinein, in die Richtung, in die Fox davongerannt war.

Er wollte sich gerade umdrehen und gehen, als er Vaders Gebell hörte. So schnell er konnte, rannte er in die Richtung, aus der das Klaffen kam.

Schliesslich kam er erschöpft bei dem Hund an. Dieser stand allein am Seeufer und bellte das dunkle Gewässer an. «Was ist denn, Vater?», fragte er den Wolfshund und versuchte ihn zu beruhigen, doch seine eigene Stimme zitterte. Dann sah er zum See hinaus. Dieser lag seltsam ruhig da. Keine kleine Welle, keine einzige Regung am Ufer. Er lag einfach nur so da.

Ein deutlich vernehmbares Knacken hinter ihm liess Jody aufschrecken. «Endlich ist Fox wieder da – wahrscheinlich wollte er mir nur mal wieder einen Schrecken einjagen. Der wird was zu hören kriegen, dieser Kerl», dachte Jody und fuhr herum, in die Richtung, aus der das Knacken gekommen war.

Doch statt auf Fox zu treffen, blickte er in zwei glühend feuerrote Augen. Jody schluckte. Was war das?! Während er überlegt hatte, was er Fox sagen würde, war ihm entgangen, dass Vader angefangen hatte, kehlig zu knurren. Doch jetzt war da noch ein anderes Knurren. Es war irgendwie ... kratzig, heiser. Jody machte einen Schritt zurück. Es fing lauter an zu knurren. Plötzlich drehte Vader sich um und rannte wie der Wind davon. «Verdammt!», fluchte Jody im Stillen. Der Junge machte einen weiteren Schritt, sodass er jetzt etwa drei Meter von den Augen entfernt war. Dann drehte er sich um und rannte so schnell er konnte in die Richtung, aus der er gekommen war. Seine Füsse schienen schwer wie Blei, doch er versuchte, weiter zu rennen. Aber obwohl er so schnell lief, kam es immer näher und näher und näher...

Jody hatte bereits mehr als die Hälfte des Weges, welcher aus dem Wald führte, zurückgelegt und er war sich sicher, es zu schaffen, aus dem Wald zu rennen, bevor das Ding ihn erreicht hätte.

Am Waldrand stand Vader und bellte. Jody sah den grossen, grauen Hund am Waldrand stehen und er war sich sicher, dass er in Sicherheit war, wenn er aus dem Wald raus war. Er fixierte Vader und spurtete auf ihn zu. Doch er machte einen grossen Fehler, indem er nicht auf den Boden achtete: Vor ihm wuchs eine kräftige Wurzel aus dem Boden. Noch drei Schritte, noch zwei Schritte, noch einen Schritt ... Jody hakete mit dem rechten Fuss hinter die Wurzel und stürzte. Er versuchte aufzustehen, doch hinter ihm warf das Wesen eine kräftige Pranke vor die andere und kam immer näher, näher und näher ...

Jody stand auf und wagte einen Blick über die Schulter: Er sah die roten Augen, die schnell auf ihn zukamen. Er wollte weiter rennen, aber dafür war es bereits zu spät: Mit einem unglaublich schwingvollen Sprung warf es Jody zu Boden. Es grub seine langen Krallen in den Rücken des Jungen. Jody kreischte vor Schmerz. Er nahm all seine Kraft zusammen und schlug über seine Schulter nach hinten. Seine Faust traf etwas Kühles, Glattes, Nasses. Er erschrak und zog seine Hand wieder zurück.

Plötzlich sah er Vader auf sich zu rennen. Der grosse Hund sprang über ihn und schlug seine Zähne in das We-

sen, das auf ihm stand. Es wurde durch die Wucht von Jody weggeschleudert, sodass der Junge sich befreien konnte. Er rannte trotz den tiefen Wunden in seinem Rücken aus dem Wald, zu dem Pferd, welches vergeblich versuchte, sich loszureissen, stieg auf und ritt mit höllischer Geschwindigkeit vom See weg. Einfach nur weg von dem grossen See mit dem dunklen, schlammigen und kalten Wasser.

Ein paar Tage später fand man die schwer entstellte Leiche von Vader. Doch von Fox wurde nie etwas gefunden. Trotz Jodys ausführlichem Bericht über den Lough Leane Devil schenkte ihm niemand Glauben. Man beschuldigte ihn, Fox getötet zu haben. Trotzdem machten sich Fischer daran, den See mit Netzen zu durchkämmen.

Der grosse Mann zog ein Stück des Netzes aus dem Wasser. «Jack, ich hab' was», rief er seinem Kollegen zu und entfernte einen langen Dolch mit Elfenbeingriff aus dem Netz. Weiter weg kauerte eine schwarze Kreatur mit feuerroten Augen hinter einem Stein und beobachtete die Männer. Langsam löste sie sich von dem Stein, glitt ins Wasser und tauchte unter, um sich langsam ihren nächsten Opfern zu nähern, die am Ufer von Lough Leane standen, dem See mit dem dunklen, schlammigen und kalten Wasser ...



Marie-Theres Dittmann

rs. Die 1986 geborene Marie-Theres Dittmann kommt ursprünglich aus Norddeutschland. Heute wohnt sie in Liestal. Sie schreibt gerne Geschichten und diese hier «floss ihr einfach so aus der Feder», wie sie selber schreibt. Mysteriöse Phänomene interessieren sie. Ihre Hobbys sind ihre Haustiere – Mäuse, ein Gecko, Grillen, Mehlwürmer, Fische, eine Gottesanbeterin und ein Hund. Sie mag «Akte X», «Snoopy», «Die Wochenshow» und ihr Keyboard. Sie möchte das Gymnasium besuchen und später Biologie studieren. Ihre Lieblingsfächer sind Biologie und Englisch.

In ihrer Freizeit hört Marie-Theres Dittmann gerne Radio, zeichnet und liest. Ein Hobby, zu dem sie nur selten Gelegenheit findet, ist das Lötten.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Pulkasport in Lenk

Am vergangenen Wochenende fanden die 27. Internationalen Schlittenhunderennen in Lenk statt. Der schon von der Topografie her schnelle Trail wurde durch eine harte Pistenpräparation noch schneller.

Die Pulkaläufer nahmen am Samstag den 11-Kilometer-Sprint unter ihre Langlaufskis. Es gewann René Moser (Vielbringen) vor Patrik Wirz (Bubendorf) und dem Franzosen Jean-Lou Galissi. Der Reinacher Raffael Meyer wurde Fünfter, der Riehener Rolf Bürgin Achter.

Am Sonntag stand für die Pulkasportler der lange Sprint über eine Distanz von 14,5 Kilometern auf dem Programm. In der Wunderzeit von 27 Minuten und 49 Sekunden holte sich Patrik Wirz den Sieg, gefolgt von René Moser und Raffael Meyer. Rolf Bürgin kam auf den 6. Platz.

FC Amicitia Zweiter in Ettingen

Am Drittliga-Hallenfussballturnier in Ettingen vom vergangenen Sonntag hat der FC Amicitia unter acht Teams den guten zweiten Schlussrang belegt. Die Riehener unterlagen im Final der AS Timau mit 3:5. Gespielt wurde auf einem Handballfeld auf 5-Meter-Tore und mit vier Feldspielern plus Torhüter. In den Gruppenspielen schlug Amicitia Grischuna mit 5:2 und Oberwil mit 5:4, musste sich aber Timau mit 2:3 geschlagen geben. Im Halbfinal besiegte Amicitia den FC Therwil mit 4:3.

Amicitia-Junioren im Einsatz

Der FC Amicitia beteiligt sich mit zwei Teams am 8. Internationalen Regio-Hallenfussballturnier des FC Frenkendorf. In diesem Turnier für B-Junioren nehmen insgesamt 57 Teams teil, spezieller Ehrengast ist in diesem Jahr Bohemians Prag. Das Turnier beginnt morgen Samstag mit den ersten Gruppenspielen. Die Vorrundengruppen der Riehener Teams spielen übermorgen Sonntag von 8.00-10.09 Uhr (FC Amicitia I) und von 10.10-13.24 Uhr (FC Amicitia II). Die letzten Vorrundengruppen spielen am Samstag, 22. Januar, die Finalrunden sowie Halbfinals und Final werden am Sonntag, 23. Januar, ausgespielt. Das Turnier findet in der Sporthalle Egg in Frenkendorf statt.

Finalrundenauftritt für KTV Riehen

Die Handballer des KTV Riehen starten diesen Sonntag in die Finalrunde Auf-/Abstieg 2./3. Liga. Je vier Zweit- und Drittligisten spielen dabei um zwei Plätze in der 2. Liga für die nächste Saison. Im ersten Spiel treffen die Riehener am 16. Januar um 10 Uhr in der Spielhalle St. Jakob auf den ASV/ATV Basel-Stadt II.

Drei UHCR-Teams im Einsatz

Diesen Sonntag stehen gleich drei der vier Teams des Unihockey-Clubs Riehen im Meisterschaftseinsatz. Die Frauen (1. Liga Kleinfeld) treffen dabei in der Sportanlage Zendenfrei in Obfelden auf den UHC Bern-Ost II (14.30 Uhr) und den UHC Oeking (17.15 Uhr), das Männer-Grossfeldteam (2. Liga) spielt im Sportzentrum Zuchwil gegen den STV Mellingen (13.35 Uhr) und Jokerit Birnenstorf I (15.25 Uhr) und die B-Junioren bekommen es in der Mehrzweckhalle Mammut in Hofstetten SO mit Flüh-Hofstetten-Rodersdorf (11.45 Uhr) und mit dem STV Niedergögen (15.25 Uhr) zu tun.

Volleyball-Resultate

Männerturnier Baselland, Senioren, Gruppe B:
TV Riehen – Thürnen 0:3

Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga B, Ostgruppe:
Samstag, 15. Januar, 19 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – Glarona Glarus
Frauen, 3. Liga:
Freitag, 14. Januar, 20 Uhr, Erlensträsschen
VBTV Riehen – VBC Laufen II
Junioren B:
Samstag, 15. Januar, 14 Uhr, Niederholz
KTV Riehen II – HduS Reinach I
Junioren B:
Samstag, 15. Januar, 16 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – VBC Gelterkinden

Basketball-Vorschau

Männer, 3. Liga:
Donnerstag, 20. Januar, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BC Pratteln
Junioren A:
Donnerstag, 20. Januar, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – BC Arlesheim
Junioren C:
Donnerstag, 20. Januar, 18.40 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – TV Muttenz

VOLLEYBALL Volleya Obwalden – KTV Riehen 0:3/KTV Riehen – BTV Luzern 0:3

Gutes Volleyball im Schweizer-Cup-Achtelfinal

Die Volleyballerinnen des KTV Riehen sind im Cup-Achtelfinal gegen das Nationalliga-A-Team BTV Luzern erwartungsgemäss ausgeschieden. Trotz der 0:3-Niederlage zeigten sie aber eine ihrer besten Saisonleistungen. Das Meisterschaftsspiel gegen Volleya Obwalden hatten sie tags zuvor souverän mit 0:3 gewonnen.

ROLF SPIESSLER

Das Fazit von Trainerin Ksenija Zec nach dem Cup-Achtelfinal in der mit 250 Zuschauern gut gefüllten Sporthalle Niederholz gegen den BTV Luzern war etwas zwiespältig. Mit Recht sprach sie von einer der besten Saisonleistungen ihres Teams. Die Riehenerinnen vermochten drei Sätze lang gut mitzuhalten und trugen das ihre bei zu einem unterhaltsamen Spiel mit vielen guten Ballwechseln. Andererseits vermisste sie «den letzten Biss», das unbedingt Siegen wollen gegen ein vermeintlich stärkeres Team. Hätte ihr Team mit dieser letzten Konsequenz spielen und insbesondere den ersten Satz für sich entscheiden können, wäre vielleicht sogar eine Sensation möglich gewesen, meinte sie.

Starker Beginn des KTV Riehen

In der Tat begannen die Riehenerinnen gegen den BTV Luzern, das erfolgreichste Schweizer Frauenteam der 90er-Jahre, sehr stark. Sie gingen schnell mit 3:0 und später mit 8:4 in Führung gegen die sichtlich überraschten Gäste, die mit mehreren Nationalspielerinnen bestückt sind. Verzichteten mussten sie nur auf ihre deutsche Klaspispielerin Jana Vollmer, die mit der deutschen Nationalmannschaft soeben die Olympiaqualifikation sichergestellt hat. Die Riehenerinnen servierten gut, variierten im Angriff und schlossen ihre Offensivaktionen überzeugend ab. Erst als sich die Luzernerinnen am Block besser auf die Riehener Angriffe eingestellt hatten, glichen sie zum 9:9 aus.

Nach dem Riehener Ausgleich zum 11:11 zeigten sich allerdings auch die



Angriffsvolleyball beim Schweizer-Cup-Achtelfinal KTV Riehen – BTV Luzern: Die Luzerner Internationale Simone Kuhn, die Riehener Nationalspielerin Lea Schwer und die KTV-Amerikanerin Gracie Santana (von links).

Fotos: Rolf Spiessler



Schwächen des Teams. Hier ein verzweifelter Blick und Unkonzentriertheit nach einem Schiedsrichterentscheid, dort ein Zögern – und schon war in der Schlussphase des Satzes die zuvor geleistete Arbeit letztlich nutzlos geworden.

Kein Einbruch nach Satzverlust

Im Gegensatz zum letztjährigen Cup-Achtelfinal gegen Köniz brachen die Riehenerinnen gegen den BTV Luzern nicht ein, auch wenn sie die phasenweise brillante Leistung des ersten Satzes nicht ganz fortsetzen konnten. Die Riehenerinnen servierten im zweiten und dritten Satz dafür zu fehlerhaft und beraubten sich mancher Chance, das Resultat ausgeglichen zu halten. So gaben sie im zweiten Satz eine 2:0-Führung schnell wieder preis und machten zwischen dem 7:6 und dem 7:14 keinen einzigen Punkt. Trotzdem kam es weiter zu vielen sehenswerten Ballwechseln. Die Luzernerinnen erwiesen sich aber in der Abnahme und im Blockspiel als zu stark für den Riehener Angriff, der sich solche Gegenwehr aus der Nationalliga B nicht gewohnt ist.

Im dritten Satz lagen die Riehenerinnen bald einmal entscheidend im Rückstand und kamen nicht in die Nähe eines Satzgewinnes.

Klarer Erfolg gegen Obwalden

Am Samstag hatten die Riehenerinnen mit einer ausserordentlich konzentrierten Leistung den Tabellenletzten Volleya Obwalden in nur gerade 44 Minuten mit 0:3 abgefertigt. Mit einem durchwegs starken Service setzten sie die Gastgeberinnen permanent unter Druck, sodass die Obwaldnerinnen ihre Verteidigungsstärken, die sie beim Hinspiel in Riehen gezeigt hatten, nicht ausspielen konnten.

Spitzenkampf gegen Glarus

Morgen Samstag (19 Uhr, Sporthalle Niederholz) kommt es zum Spitzenkampf gegen den verlustpunktlosen Leader Glarona Glarus. In der Hinrunde verloren die Riehenerinnen gegen ein brillant aufspielendes Glarus diskussionslos mit 3:0. Wenn die Riehenerinnen an die Leistung des Luzern-Spieles anknüpfen können und diesmal die nötige Konsequenz und Aggressivität an den



Tag legen, könnte das Rückrundenspiel zu einem dramatischen Match werden.

Volleya Obwalden – KTV Riehen 0:3 (1:15/3:15/10:15)

Meisterschaft NLB, Ostgruppe. – Kantonsschule Sarnen. – SR: Dürr/Schiess. – Spieldauer: 44 Minuten (9/15/20). – KTV Riehen: Gracie Santana, Patricia Stählin, Rahel Schwer, Lea Schwer, Magdalena Komorski, Lucia Ferro, Samantha Herzog, Patricia Schwald, Katja Fischer, Jasmina Jasarevic. – Trainerin: Ksenija Zec.

Nationalliga B, Ostgruppe, Tabelle:

1. Glarona Glarus 12/24 (36:5), 2. KTV Riehen 12/22 (33:11), 3. BTV Luzern II 12/14 (24:20), 4. VB Therwil 12/10 (21:21), 5. STV St. Gallen 12/8 (19:25), 6. SP Bellinzona 12/8 (16:25), 7. Voleka Ebnat-Kappel 12/8 (12:28), 8. Volleya Obwalden 12/2 (7:33).

KTV Riehen (NLB) – BTV Luzern (NLA) 0:3 (1:15/9:15/7:15)

Schweizer Cup, Achtelfinals. – Sporthalle Niederholz. – 250 Zuschauer. – Spieldauer: 77 Minuten (25/29/23). – KTV Riehen: Patricia Stählin, Lea Schwer, Rahel Schwer, Magdalena Komorski, Jasmina Jasarevic, Gracie Santana, Lucia Ferro, Patricia Schwald, Samantha Herzog, Katja Fischer nicht eingesetzt. – BTV Luzern: Simone Kuhn, Romana Bossi, Eveline Emmenegger, Sabine Frey, Denise Fehr, Sara Rohrer, Aida Shouk; Luzern ohne Jana Vollmer (Einsatz im deutschen Nationalteam).

SKI SSC Riehen an den Langlauf-Verbandsmeisterschaften des NSV

Neun Einzel- und drei Staffeltitel für den SSCR

An den Nordwestschweizer Skilanglaufmeisterschaften vom vergangenen Wochenende in Sörenberg erwies sich der SSC Riehen ein weiteres Mal als stärkster NSV-Verein.

WERNER UECKERT

Organisiert wurden die diesjährigen Langlauf-Verbandsmeisterschaften vom ZSSV-Verein SC Flühli im Gebiet Sörenberg. Erstmals beteiligte sich an den gemeinsam ausgetragenen Verbandsmeisterschaften des Nordwestschweizer Skiverbandes (NSV) und des Zentral-schweizer Skiverbandes (ZSSV) auch der Zürcherische Skiverband (ZSV), was insbesondere in den Jugendklassen interessante Leistungsvergleiche erlaubte. Mit Start und Ziel auf Flühlihüttenboden (1160 m ü. M.) wurden auf einem für die Zuschauer überschaubaren Gelände bei guten Schneeverhältnissen die Einzelläufe am Samstag und die Staffelläufe am Sonntag ausgetragen.

Der Versuch, den zweiten Teil der Einzelrennen (zuerst wurde klassisch gelaufen, dann im freien Stil) als Nachlanglauf durchzuführen, darf als geglückt bezeichnet werden. Zwar war es bei sternenklarer Nacht ziemlich kalt (-8 Grad Celsius), doch waren die hervorragend präparierten Loipen sehr gut beleuchtet – einige Teilstrecken sogar mit Fackellicht, was der Veranstaltung einen besonderen Reiz verlieh.

Der im Engadin als Langlauflehrer arbeitende Riehener Felix Dieter konnte seinen NSV-Meistertitel erfolgreich verteidigen und musste nur den beiden ZSSV-Eliteläufern Andreas Zihlmann (Marbach) und Eugen Huser (Dallenwil) den Vortritt lassen. Er legte den Grundstein zum Erfolg bereits im mittäglichen Rennen im klassischen Stil und gewann mit einer hervorragenden Zeit im Skatingrennen die NSV-Goldmedaille vor dem Lengnauer Roger Wachs und seinem ebenfalls im Engadin trainieren-



Die erfolgreiche SSCR-Männerstaffel mit (von links) Felix Dieter, Tobias Arnold und Daniel Bütikofer.

Foto: zVg

den Klubkollegen Tobias Arnold. Auch bei den älteren Herren sah man tollen Sport. Josef Kruppenacher dominierte die Herren Masters V dank hervorragender Laufleistung im klassischen Stil und verwies Markus Rimondini und den Oltener Gustav Buess auf die Ehrenplätze. Bei den ältesten Herren (Masters VI) siegte Kurt Heimo aus Riehen.

Bei den Junioren zeigten die SSCR-Läufer Thomas Nyikos und Sandro Rimondini auf den 2x2,3 Kilometern tolle Leistungen, mussten sie sich doch nur den beiden Junioren vom Skiclub am Bachtel, die vom bekannten Profitrainer Burlakov trainiert werden, beugen. Auch Manuel Ernst fiel in der Jugendklasse nicht ab und verlor in den beiden Rennen lediglich etwas mehr als vier Minuten. Damit hielt er dem Leistungsvergleich mit den Innerschweizer und Zürcher Jugendlichen durchaus stand.

Bei den Damen wiederholte Melanie Allemann ihren letztjährigen Sieg und holte die Goldmedaille vor ihrer Klubkameradin Nadja Lei. Erfreulich ist, dass

am Nachmittag auch wieder einige Jugendliche für den SSC Riehen am Start waren. Sie mussten allerdings den Innerschweizer und Zürcher Knaben und Mädchen den Vortritt lassen.

An den spannenden Staffelfrennen vom Sonntag starteten jeweils die ersten beiden Athleten eines Teams im klassischen Stil, der Schlussläufer in freier Technik. Bei den Mädchen war keine NSV-Staffel am Start, bei den Knaben stellte Lengnau als einziger NSV-Verein eine Staffel.

In den übrigen Kategorien holten die Riehener Teams alle NSV-Goldmedaillen. Bei den Junioren liefen Sandro Rimondini, Manuel Ernst und Thomas Nyikos auf den zweiten Gesamtrang, nur knapp eine Minute hinter ZSV-Meister SC am Bachtel, aber noch vor Wolfenschwiess und Horw.

Bei den Herren dominierten die Innerschweizer Staffeln aus Marbach, Dallenwil und Flühli das Rennen und belegten in dieser Reihenfolge die ersten Plätze. Der SSC Riehen I belegte den

vierten Gesamtrang, wobei Felix Dieter als erster Startläufer aller 29 Staffeln an den zweiten Mann übergeben konnte, vor dem Horwer Edgar Brunner. Der SSC Riehen stellte insgesamt vier Männerstaffeln.

Die einzige SSCR-Damenstaffel mit Melanie Allemann, Nadja Lei und Manuela Rimondini siegte knapp vor Lengnau.

Nach wie vor stellt der SSC Riehen das Hauptkontingent im NSV, doch lässt sich ein allgemeiner Teilnehmerückgang nicht leugnen. Nun hoffen die SSCR-Verantwortlichen wieder auf Schnee in der Region, damit am Sonntag, 23. Januar 2000, zum Regio-Volks-Skilanglauf in Bernau gestartet werden kann.

Ski-Langlauf, NSV-Meisterschaften vom 8./9. Januar 2000, Sörenberg, Resultate SSC Riehen

Einzelläufe:
JO I Mädchen (2,3 km): 1. Isabelle Horand 11:20, 2. Melanie Matzler 12:02. – JO I Knaben (2,3 km): 3. Silvan Horand 12:13. – JO II Mädchen (3,5 km): 1. Ursina Ernst 19:24. – JO II Knaben (4,6 km): 2. Benjamin Horand 21:19. – Damen (4,6 km klassisch/4,6 km frei): 1. Melanie Allemann 33:46 (17:20/16:26), 2. Nadja Lei 35:32 (18:02/17:30). – Damen Masters III (4,6 km/4,6 km): 1. Vitalis Heimo 44:49 (21:53/22:56). – Herren Jugend (6,9 km/6,9 km): 1. Manuel Ernst 47:15 (24:08/23:07). – Herren Junioren (6,9 km/6,9 km): 1. Thomas Nyikos 44:39 (23:24/21:15), 2. Sandro Rimondini 45:12 (22:46/22:26). – Herren I (9,2 km/9,2 km): 1. Felix Dieter 55:22 (28:41/26:41), 3. Tobias Arnold 61:01 (31:16/29:45), 4. Daniel Bütikofer 61:47 (31:43/30:04), 6. Simon Merz 66:47 (33:52/32:55). – Herren Masters V (9,2 km/9,2 km): 1. Josef Kruppenacher 62:23 (31:05/31:18), 2. Markus Rimondini 69:16 (34:32/34:44), 4. Franz Bütikofer 73:09 (36:36/36:33). – Herren Masters VI (9,2 km/9,2 km): 1. Kurt Heimo 85:41 (43:25/42:16).

Staffelläufe:
Junioren (3x6,9 km): 1. SSC Riehen (Sandro Rimondini/Manuel Ernst/Thomas Nyikos) 1:07:17. – Damen (3x4,6 km): 1. SSC Riehen (Melanie Allemann/Nadja Lei/Manuela Rimondini) 53:43. – Herren (3x9,2 km): 1. SSC Riehen I (Felix Dieter/Daniel Bütikofer/Tobias Arnold) 1:29:02, 3. SSC Riehen II (Bernhard Niederhauser/Josef Kruppenacher/Simon Merz) 1:34:54, 6. SSC Riehen IV (Markus Rimondini/Franz Bütikofer/Urs Rotach) 1:42:25, 7. SSC Riehen III (Roland Lützeltschwab/Walter Leugger/Urs Leugger) 1:43:37.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Besuch

Bundestagspräsident Thierse hat die Einladung der SPD-Politikerin und Bundestagsabgeordneten Marion Caspers Merck, ihren Wahlkreis zu besuchen, angenommen. Am 21. Januar wird er sowohl Lörrach als auch Weil am Rhein seine Aufwartung machen. Thierse ist sehr interessiert am Vitra-Design-Museum und wird dort gegen 17.15 Uhr erwartet. Um 19 Uhr werden dann im Landratsamt Lörrach mit eingeladenen Gästen politische Gespräche stattfinden.

Folgen der Spendenaffäre

Eigentlich war 1999 für den Kreisverband der Christlich-Demokratischen Union ein gutes Jahr. Den letzten Monat ausgenommen. Bis in den Herbst hinein hatte die CDU leichten Zuwachs an Mitgliederzahlen zu verzeichnen. Im Dezember jedoch haben sich Zu- und Abgänge die Waage gehalten. Mit Beginn des neuen Jahres droht jedoch die respektierliche Zahl von 1900 CDU-Mitgliedern abzubrockeln. Als Gründe für die Parteiaustritte werden immer wie-

der die Enttäuschung über das Finanzgebaren der Bundespartei, speziell über den früheren Parteichef Helmut Kohl, angegeben. CDU-Kreisvorsitzender Brunner weiss, dass die Absetzbewegung nicht an der Kreispartei oder ihren Ortsverbänden liegt. Nach der erfolgreichen Kommunalwahl im Oktober konnte ja auch ein Zuwachs an Mitgliedern verzeichnet werden. Nun hat er die Ortsverbände dazu aufgefordert, jedes Mitglied, das seinen Austritt erklärt, persönlich anzusprechen. Der Kreisvorstand selbst will in Kürze beraten, ob er sich brieflich oder in anderer Form an die Mitglieder wendet. Kreis- und Ortsvorstände seien gefordert, was nicht leicht falle, wenn man zurzeit täglich wegen der Spendenaffäre gehänselt und aufgezogen werde.

Lange Staus

Entlang der deutsch-französischen Grenze war am Montag alles dicht. Den ganzen Tag über hatten französische LKW-Fahrer mit ihren Fahrzeugen die Grenzübergänge blockiert, um ihren tarifpolitischen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Mit dem Ergebnis, dass

die schweizerischen Abfertigungsbehörden erheblich mehr zu tun hatten als sonst. Obwohl mit mehr Personal arbeitend als allgemein üblich, bildete sich so ein Rückstau an der Grenze zur Schweiz. Weil die Westgrenze blockiert war, drängten sich zusätzliche LKWs auf die Nord-Süd-Verbindungen. Mit einer etwaigen Weiterfahrt in Richtung Schweiz/Genf, um dann dort den Anschluss nach Frankreich zu finden und so die deutsch-französische Blockade zu umgehen, nutzte doch eine grössere Zahl von Fahrern die Möglichkeiten des Umweges. Nicht betroffen von diesen Umständen war der PKW-Verkehr. Sowohl am Autobahnübergang zur Schweiz als auch am Palmrain Richtung Frankreich wurde der allgemeine Verkehr nicht beeinträchtigt.

Es wird schwieriger

Wie schon öfters erwähnt, ist das Rheincenter-Management in Weil am Rhein weiterhin darum bemüht, den bislang leerstehenden sogenannten «Fashion Tower» auf eine eigenständige Basis zu stellen. Mit der festgelegten Zielorientierung, ein Multiplex-Kino zu

integrieren, scheint es doch recht schwierig zu werden. Wohl sind die Bauanträge zur Umgestaltung eingereicht und die Pläne für einen Kinokomplex in der Grössenordnung zwischen 1200 und 1600 Sitzplätzen ange-dacht. Doch die Suche nach einem Betreiber muss fortgesetzt werden. Die beiden grössten Betreiber Deutschlands suchen überdies einen Zusammenschluss und geben der Diskussion über einen möglichen Erfolg des Unternehmens weiteren Stoff. Denn die wirtschaftliche Situation scheint sich in der Branche zuzuspitzen. Zu viele Kinos erwiesen sich in jüngster Vergangenheit als nicht rentabel, daraus resultiert nun ein Prozess der Zentralisierung.

Erste Hochrechnung

Seit Tagen waren die Forstleute des Forstamtsbezirks Lörrach unterwegs, um festzuhalten, was «Lothar» ange-richtet hatte. Bisherige Annahmen wurden bei weitem übertroffen. Forstamtsleiter Thomas Unke: «300'000 Festmeter Holz sind im Gebiet von Lörrach bis Steinen dem Sturm zum Opfer gefallen. Das Sturmholz würde 6000

Eisenbahnwaggons füllen. Der Zug hätte eine Länge von 120 Kilometern.» Extrem hoch sei der Schaden im Bereich des Laubholzes. Beim Buchenholz schätzt Unke den Schaden auf 30 Millionen Mark. Am schwersten betroffen wurde das Gebiet des Röttler Waldes zwischen Lucke und «Nasse Küche». Für die Aufarbeitung des Sturmholzes sucht das Amt bundesweit nach Arbeitskräften.

Schlange vor dem Passamt

Seit Jahresbeginn wurden die Hürden, deutscher Staatsbürger zu werden, ein gutes Stück entfernt. Waren früher 15 Jahre ununterbrochener Aufenthalt in der Bundesrepublik Voraussetzung, sind es jetzt nur noch acht. Noch leichter haben es die Kinder. Ein Elternteil muss acht Jahre lang in Deutschland gelebt haben. Seit Jahresbeginn sind sie automatisch Doppelbürger und müssen sich mit Vollendung des 23. Lebensjahres für eine der beiden Nationalitäten entscheiden. In den ersten drei Tagen des Jahres kamen rund 150 Personen, um den Antrag zu stellen.

Rainer Dobrunz